Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 240. Bromberg, Mittwoch den 19. Oktober 1932. 56. Jahrg.

Wieder einmal beschlagnahmt.

Die gestrige Ausgabe der „Deutschen Rundschau" (Nr. 239), die einen Artikel über die Auswirkung des neuen polnischen Schulgesetzes enthielt, ist auf Anordnung des Burgstarosten beschlagnahmt worden. Wir haben eine Nr. 239 A unseren Lesern zugehen lassen, in der der beanstandete Artikel entfernt ist. Die verspätete Zustellung der Zeitung, die nicht durch unsere Schuld erfolgt ist, bitten wir gütigst zu enschuldigen.

Gewitter über dem Balkan.

„Wir wollen nicht Frankreichs Kolonie sein!"

Seit Wochen sammeln sich schwere Wolken über dem Balkan. Wo man auch hinblickt, überall höchste Spannung, die sich in Revolten, politischen Morden und Revolutionsdrohungen ausdrückt. Griechenland hat — eine Folge der Wahlen — keine feste Regierung. In Bulgarien konnten die Kommunisten in der Hauptstadt Sofia die absolute Mehrheit bei den Magistratswahlen erringen, was das Zeichen für kommunistische Unruhen im ganzen Lande wurde.

Den eigentlichen Unruheherd bildet jedoch das größte und stärkste Land des Balkans, Jugoslawien. Die Agitation gegen den König Alexander und seine Politik verstärkt sich von Tag zu Tag. Am stärksten ist sie in den fortschrittlichsten und aufgeklärtesten Teilen des Königreiches, Kroatien und Slowenien. Seit einem halben Jahr wagte der König nicht mehr, sich mit seiner Familie in der Öffentlichkeit zu zeigen. Die Schutzwache des königlichen Palastes in Belgrad ist durch das feldmäßig ausgerüstete Militär ergänzt. Kein Fremder wird in der Nähe des Palastes geduldet.

Man erzählt sich, daß König Alexander sein Privatvermögen in Höhe von etwa 50 Millionen Mark nach dem Ausland geschafft hat, um für den Fall einer Revolution gedeckt zu sein. Man weiß, daß der spanische König Alfons XIII. seinerzeit ebenso weise gehandelt hat.

Die königliche Regierung wird beschuldigt, auf der ganzen Linie versagt zu haben. Am 6. Januar 1929 wurde in Südslawien das Parlament, die Skuptschina, aufgelöst und die diktatorische Generalsregierung Ziwkowic eingesetzt. Vor einem halben Jahre mußte der König diese Regierung entlassen und Neuwahlen nach reformiertem Wahlrecht ausschreiben. Er hat damit sein Ziel, Beruhigung in das Volk zu bringen, nicht erreicht. Das neue Wahlrecht nahm der Opposition jede Möglichkeit der Betätigung. Sämtliche Oppositionsparteien und ganze Landesteile haben daher die Wahlen sabotiert. Im neuen Parlament ist nur eine einzige Partei vertreten. Indessen wird die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Königreiches immer bedrohlicher. Die Agrarkrise und die Stagnation der Industrie haben bewirkt, daß 90 Prozent der Bevölkerung furchtbare Not leiden und mit den heutigen Zuständen unzufriedn sind.

Das ist der Boden, auf dem die Bewegung gegen den König blüht und gedeiht. An der Spitze dieser Bewegung steht die Studentenschaft und Professorenschaft. So war es kürzlich in Spanien, so ist es seinerzeit in Rußland gewesen. Keine Verfolgungen konnten bis jetzt den Kampf der Universitäten gegen den König aufhalten. Studentendemonstrationen sind zur üblichen Erscheinung in Belgrad, aber auch in Agram und Laibach geworden. Einer der führenden und angesehensten Gelehrten Südslawiens, Professor Jowanowic, hat sich vor einiger Zeit an den König mit der Bitte um politische Reformen gewandt. Als er abgewiesen wurde, beging er Selbstmord. Diese Verzweiflungstat des berühmten Akademikers hat auf das ganze Land den größten Eindruck gemacht. Die Studenten Belgrads schwuren dem König und der Regierung Rache für den Freitod des Lehrers.

Es ist bezeichnend, daß die Unzufriedenheit in Südslawien sich nicht nur gegen die Innen-, sondern auch gegen die Außenpolitik der Regierung wendet. In diesem Zusammenhang konnte eine bisher nie dagewesene Steigerung der antifranzösischen Welle beobachtet werden. Frankreich, der Schöpfer und Protektor des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen, der bedeutendste Rat- und Geldgeber Südslawiens, wird als mitschuldig am Elend des Landes und als verantwortlich für die Mißerfolge der Politik des Königs gemacht. Die in den Straßen Belgrads demonstrierenden Studenten tragen Fahnen mit antifranzösischen Inschriften wie „Nieder mit Frankreich!" und „Wir wollen nicht Frankreichs Kolonie sein!"

Der König hat im Laufe seiner Regierungszeit wiederholt Zeugnis seiner Befähigung und seines politischen Taktes gegeben. Aber auch Alfons XIII. war ein politisch aktiver und begabter Herrscher . . .

Das politische Fieber, von dem Südslawien heute erfaßt wird, steckt naturgemäß die Nachbarländer an, bei denen es auch nie an eigenen Krankheitssymptomen fehlte. Der Balkan war schon oft in der Geschichte, gerade in den kritischsten Zeiten, die Stelle des geringsten Widerstandes, gewissermaßen die Achilles-Ferse des weltpolitischen Systems. Auch heute ist der Balkan im Begriff, seinem Ruf Ehre zu machen.

S.

Der Tagungsort der Vierer-Konferenz.

Pariser Täuschungsversuche.

Paris, 18. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der englisch-deutsche Meinungsaustausch über die Teilnahme Deutschlands an einer Vierer-Konferenz in Genf ist durch die letzten Erklärungen wieder in den Vordergrund des Interesses getreten. Die Pariser Presse hütet sich, die Pariser Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß die Reichsregierung schon vor dem Zustandekommen der französisch-englischen Einigung Genf als Verhandlungsort abgelehnt hatte und daher ihre ursprüngliche Haltung in nichts geändert hat. Die französische Presse versucht vielmehr den Eindruck zu erwecken, als ob Deutschland immer wieder nach neuen Ausflüchten und Auswegen suche, um das Zustandekommen der Vierer-Besprechungen zu verhindern.

Macdonald über die Abrüstung
und Haltung Deutschlands.

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus London, daß Macdonald bei Gelegenheit eines ihm zu Ehren vom Vorsitzenden des Nationalen Lagers der Arbeitspartei gegebenen Frühstücks eine Rede gehalten hat, in der er sich hauptsächlich mit der Stellung Großbritannens zu Genf und der Abrüstung beschäftigte.

Die Regierung Großbritanniens, sagte Macdonald, kann sich ein Europa und eine Welt ohne den Völkerbund nicht mehr vorstellen. Wenn jemand der Ansicht ist, daß die Regierung nicht schnell genug handelt, so ist dies damit zu rechtfertigen, daß sie wünsche, die Abrüstungskonferenz zu einem realen Abschluß zu bringen.

Auf die deutschen Forderungen auf Gleichberechtigung bei der Abrüstungskonferenz eingehend, betonte Macdonald, Deutschland wisse genau, daß Großbritannien sich diesen Forderungen nicht entgegenstelle. Es wisse auch, daß England den Wunsch hat, diese Gelegenheit zur Herstellung des größten Vertrauens zwischen Deutschland und seinen Nachbarn zu benutzen. Dies müßte jetzt im Interesse des Friedens getan werden. Alles weist auf die Notwendigkeit hin, ein vollkommenes Einvernehmen in bezug auf die deutschen Forderungen in allen Punkten zu erreichen. Nötig wäre allerdings ein Meinungsaustausch zwischen uns und den deutschen Staatsmännern. Eines der dominierenden Merkmale der englischen Politik ist das Bestreben, nicht abermals aufzurüsten, sondern abzurüsten.

Macdonald gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß Deutschland, nachdem es sich mit der Vier-Mächte-Konferenz einverstanden erklärt hat, es ablehnt, sich nach Genf zu begeben. Ich hoffe aber, so schloß der Redner, daß dies nicht das letzte Wort sein wird.

Papen im Wahlkampf.

Am letzten Sonntag sprach Reichskanzler von Papen in Paderborn vor etwa 6000 Vertretern der Industrie, des Handels, des Handwerks, der freien Berufe aus dem Wirtschaftsgebiet Westfalen, Hessen-Nassau und Hannover sowie der westdeutschen Industrie- und Handelskammern. Nach der „Frankf. Zeitg." führte er u. a. aus:

Die Wirtschaftspolitik der Reichsregierung kenne nur das Ziel: Arbeit und Brot zu schaffen. Der Wirtschaftskampf ist ein wichtiger Teil unseres nationalen Freiheitskampfes. Das Ducken vor einem scheinbar nicht zu bannenden Schicksal, die Lethargie, die stumpfe Verzweiflung und das Sich-Ergeben in das Unvermeidliche mußten endlich einmal ein Ende nehmen. Das Ende eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs von gigantischem Ausmaß zeichne sich heute deutlich am Horizont ab. Aber die Überwindung der Krise komme nicht von selbst, sie verlange jetzt ein rasches und wagemutiges Handeln. Die Staatsführung sei vorangegangen. Die Wirtschaftsführung werde diesen Vorstoß hoffentlich immer weiter treiben.

Die Reichsregierung glaube, daß der Appell an die persönliche Verantwortung und den persönlichen Wagemut auch der Allgemeinheit den größten und nachhaltigsten Nutzen bringt. Auch und gerade die mittleren und kleinen Betriebe sollen gefördert und gestützt werden; man wolle ausgesprochene Mittelstandspolitik, wirtschaftlichen Wiederaufbau auf breitester Grundlage.

Keine von obenher geleitete Wirtschaft, keine Sozialisierung, keine Planwirtschaft würden das Problem lösen können, Deutschland durch den nächsten Winter hindurchzuführen. Nur ein Plan, der darauf ausgeht, der Wirtschaft neues Leben zuzuführen ohne ihre natürlichen Lebensbedingungen zu verdecken, könne der ungeheuren Aufgabe entsprechen. Diesen Plan habe die Reichsregierung in ihrer Verordnung vom 4. und 5. September eingeleitet. Geschäftsbelebung und eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes seien schon eingetreten. Da diese Besserung nur langsam eintreten kann, habe sich der Reichsfinanzminister entschlossen, die monatliche Ausschüttung für die Wohlfahrtshilfe an die Gemeinden im Oktober von 50 auf 60 Millionen, im November um weitere 5 Millionen zu erhöhen.

Die am meisten mißverstandene Lohnsenkungs-Verordnung vom 5. September habe die Aufgabe, der Wirtschaft die erste Entlastung zu bringen. Die Schwierigkeiten, die hier entstanden sind, hätten sich heute bereits zum größten Teil gelöst.

Hierauf kam der Reichskanzler auf einen offenen Brief der Verbandspräsidenten der katholischen Arbeitervereine zu sprechen. Es sei eine völlig falsche Darstellung der Tatsachen, wenn in diesem Brief behauptet werde, die Reichsregierung hätte sich das Ermächtigungsgesetz geben lassen, um den in 60 Jahren aufgerichteten Arbeiterschutz abzubauen. Dieses Ermächtigungsgesetz sei ausschließlich dazu bestimmt, die sozialen Einrichtungen der Armut der heutigen Zeit anzupassen, um so zu retten, was überhaupt gerettet werden kann.

Sodann beschäftigte sich der Kanzler mit der in Aussicht genommenen Regelung der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte, die er nochmals als Notmaßnahme bezeichnete. Die Einfuhrkontingentierung erhöhe nicht die Preise, wie dies jede Zollerhöhung tut, sondern sie soll dazu dienen, den Absatz heimischer Erzeugnisse in den Vordergrund zu stellen.

Ausdrücklich müsse er Gerüchten entgegentreten, als könnte die Kontingentierungspolitik möglicherweise unsere Währung gefährden. Eine solche Gefahr sei auch von keiner Stelle behauptet worden, die für die Währung Verantwortung trägt. Unsere Verhandlungspartner müßten einsehen, daß wir diese Maßnahme nicht aus Schikane gegen ihre eigene Landwirtschaft ergreifen, sondern daß es sich hier um eine Notstandsmaßnahme zur Rettung der deutschen Landwirtschaft handelt.

Das Schicksal der Landwirtschaft ist das Schicksal der Nation. Von diesem Gesichtspunkt habe sich die Reichsregierung auch bei der Reorganisation der Preußenkasse und bei der Entschuldung des Osthilfegebietes leiten lassen.

Der Reichskanzler wandte sich dann der Frage der Auslandsverschuldung zu. Ein abermaliger Abzug fremder Gelder sei gegenwärtig nicht möglich. Es müsse daher abgewartet werden, daß über das Bestehen des Stillhalteabkommens hinaus das Ausland die geliehenen Gelder sich konsolidieren läßt. Wir werden auf der Weltwirtschaftskonferenz darauf hinwirken, daß sich in den Gläubigerländern die Erkenntnis durchringt: die Gläubigerländer können nur dann mit der Abzahlung der deutschen Auslandsschulden rechnen, wenn sie bereit sind, deutsche Waren entgegenzunehmen. Nur wenn die Grenzen des Auslandes frei sind, wird die Auslandsverschuldung Deutschlands in Höhe von etwa 20 Milliarden keine untragbare Last bedeuten. Die Ergebnisse der Wirtschaftskonferenz in Ottawa seien leider nicht geeignet, die Zuversicht auf eine Aufhebung der wirtschaftlichen Schranken in der Welt zu beleben. Das Bild der wirtschaftlichen Lage wäre nicht vollständig ohne einen kurzen

Ausblick auf die Politik.

Eine starke Staatsgewalt ist dazu da, daß sie die Unsicherheiten nach Möglichkeit beseitigt. Aus diesem Grunde haben wir den Kampf um Deutschlands Recht und Freiheit in der Welt aufnehmen müssen, denn niemals kann Europa zur Ruhe kommen, wenn Deutschland nicht die Grundrechte aller Völker gewährt werden. Unser Ziel ist nicht Aufrüstung auf den Rüstungsstand unserer Nachbarn, sondern Abrüstung in ganz Europa und in der Welt. Unser Ziel ist ein Zustand innerhalb Europas, in dem es keine Hegemonie und kein System politischer Bündnisse gibt, der Gedanke des sacrum imperium des heiligen Deutschen Reiches ist nicht, wie ein Teil der Auslandspresse es dargestellt hat, „imperialistisch" im Sinne hegemonialer Herrschaftswünsche, er ist vielmehr der Ausdruck der großen abendländischen Völkerverbundenheit, wie ihn gerade die katholische Kirche durch Jahrhunderte ausgestalten half. Es wäre auch empfehlenswert, wenn manche Auslandsredaktionen ihre geographischen Kenntnisse dahin vervollkommnen wollten, daß es deutsche Alpen und eine deutsche Memel gibt.

Seit der notwendig gewordenen Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen, die sich innerhalb des großen und vielgestaltigen preußischen Verwaltungsapparates ohne Schwierigkeiten vollzogen hat, ist die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Reichsreform auf dem Marsche. Selbstverständlich beabsichtigt die Reichsregierung nicht, da sie auf föderalistischem Boden steht, eine Reichs-

reform ohne die Erhaltung der Selbständigkeit der preußischen Willensbildung durchzuführen, auf welche auch die anderen Länder mit Recht Wert legen.

Endlich kam der Kanzler auf das Wort des Freiherrn von Gayl der „Anonymität der politischen Verantwortung“ zu sprechen, deren Beseitigung vom Reichsinnenminister als eine der dringendsten verfassungspolitischen Aufgaben der Reichsregierung bezeichnet werde. Besonders das arbeitende und notleidende Volk erwartet aber von der Regierung, daß sie auch die Anonymität der wirtschaftlichen Verantwortung beseitigt. Die Reichsregierung ist es dem Volke schuldig, daß die heimlichen und unsichtbaren wirtschaftlichen Machteinflüsse durch sichtbare persönliche Verantwortlichkeiten ersetzt werden. Das Volk will Klarheit und Beständigkeit in der Wirtschaftsführung. Gerade das deutsche Volk will nicht durch politisches Gezänk, sondern durch Arbeit seine geschichtliche Größe und seine nationale Freiheit wieder erringen. In dieser Notzeit ist nur eine politische Weltanschauung berechtigt: der Glaube an das deutsche Volk, der Glaube an unser deutsches Recht. „Mit Hindenburg für ein neues Deutschland.“

An demselben Tage sprach der Kanzler noch in Dortmund.

Das „Echo de Paris“ zur Papen-Rede.

Paris, 17. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Pariser Morgenblätter begnügen sich damit, die Ausführungen des Reichskanzlers in mehr oder weniger langen Auszügen kommentarlos wiederzugeben. Nur das „Echo de Paris“ stellt zwei besonders bemerkenswerte Dinge fest, die geeignet seien, der Welt die Augen zu öffnen. Reichskanzler von Papen bediene sich heute derselben Beweisführung für die Privatschulden, deren er sich seinerzeit für die Tributzahlungen bedient habe, wenn er nämlich erklärt, daß die ausländischen Schulden nur mit Mitteln des Ausfuhr-überschusses bezahlt werden können. (Das ist doch eine selbstverständliche Sache. D. Red.) Nachdem er auf diese Weise das Mißtrauen der ausländischen Gläubiger erweckt habe, erkläre er im gleichen Atemzuge, daß das ausländische Kapital für die deutsche Wirtschaft notwendig sei.

Was seine Ausführungen über das „Sacrum Imperium“ angehe, so könne man darin nur die Wiedergeburt der alten pangermanistischen Lehre feststellen, die in dem Drange nach Osten und in der Germanisierung der slawischen Länder bestehe. (!!)

Hausse deutscher Renten.

Wiederkehrendes Vertrauen. — Abflauen der Inflationsangst. — Hohe Verzinsung lockt zur Kapitalsanlage. Renten begehrter als Aktien. — Reorganisation des Kapitalmarktes.

Seit Anfang des Monats zeichnen sich an den deutschen Börsen alle Rentenwerte durch besondere Festigkeit aus. Die Kurssteigerungen, die sich durchsetzen konnten, sind recht beträchtlich, was besonders hervorgehoben werden muß, da eine Aufbesserung der Kurse der Rentenwerte seit ihrem tiefsten Stand um die Zeit der Zinskonversion herum nun bereits zum zweiten Male eingetreten ist.

Bei der neuen Rentenhausse ist es nicht schwer, nach Gründen zu suchen, da diese klar auf der Hand liegen. Entscheidend für die Wertsteigerung dieser Papiere ist die Tatsache, daß sich in immer größerem Maße innerpolitisch eine Beruhigung geltend macht und damit das Vertrauen zu einer normalen Entwicklung wieder wächst. Im gleichen Augenblick, da die Frage der Anlage freiwerdender Gelder akut wird, gibt es bei der augenblicklichen Wirtschaftskonstellation keine andere Antwort als: Anlage in Renten. Sie geben eine feste Verzinsung, und wenn diese auch niedriger ist als sie schon war, ist es immer noch besser, sein Kapital zinstragend anzulegen, als überhaupt nichts dafür zu bekommen. Dem könnte man vielleicht entgegenhalten, daß diese Gründe schon längst dafür hätten ausschlaggebend sein müssen, daß die Rentenwerte mehr begehrt werden. Aber auf der anderen Seite gab es Ursachen, die diese wertsteigernden Tendenzen mehr als ausglichen, vor allem die Furcht vor Kapitalverlusten. Diese wurde hervorgerufen durch Besorgnisse, ob die Staaten, Städte, die Kommunen usw. in der Lage wären, zum Fälligkeitstermin die einmal aufgenommenen Anleihen zu tilgen, ferner durch die Sorge vor einer neuen Inflation. Beide Gründe haben inzwischen an Gewichtigkeit verloren. Trotz gesunkener Notendeckung ist es seit über einem Jahr gelungen, die deutsche Währung stabil zu halten, und heute ist man davon überzeugt, daß sich keine Partei für eine neue Inflation einsetzen werde. Die Rückzahlungsmöglichkeiten der Anleihenehmer haben sich zwar nicht verbessert. Aber von einer akuten Gefahr kann keine Rede sein. Außerdem ist deutlich bei allen Anleihenehmern der gute Wille zu erkennen, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Hierfür einige Beispiele: Die Frankfurter Schätze sind zwar nicht zum Fälligkeitstermin eingelöst worden, aber man bleibt nach wie vor bestrebt, seinen Verpflichtungen nachzukommen und versucht, mit seinen Gläubigern zu einer für beide Parteien erträglichen Lösung zu kommen. Was für Frankfurt gilt, gilt entsprechend auch für andere Städte. Dann sind eine Reihe von Städten dazu übergegangen, die ausgegebenen Anleihen oder Schätze zu einem schon dem Parikurs stark angenäherten Kurs in Zahlung zu nehmen. Vorangegangen ist Berlin, und jetzt folgt Magdeburg.

Das alles sind symptomatische Erscheinungen, die vom Publikum sehr günstig beurteilt werden, und die dementsprechend in der Bewertung der Renten ihren Ausdruck finden. Ein weiteres treibendes Moment ist aber vor allem die Tatsache, daß das Publikum durch die symptomatische Diskontsenkungspolitik zu langfristigen Anlagen gedrängt wird, die ihm allein noch eine einigermaßen günstige Verzinsung seiner Kapitalien geben. Ähnliches wurde im Laufe der letzten Jahre mehrfach versucht, und es sind damit auch Erfolge erzielt worden. Diese sind leider immer dadurch zeitlich begrenzt geblieben, daß schwere Vertrauenskrisen das mühsam aufgebaute Werk wieder zerstört haben. Jetzt, da wir uns in einer Periode des wachsenden Vertrauens befinden, und zwar nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland, was aus den beträchtlichen Kurssteigerungen deutscher Anleihen im Ausland hervorgeht, wirken sich die Tendenzen der Diskontpolitik selbstverständlich stärker aus.

Dabei weiß das Publikum sehr wohl, daß es, wenn auch nicht gerade in absehbarer Zeit, noch einmal zu einer Zinskonversion kommen kann. Trotz der einschneidenden Maßnahmen der Brüningschen Notverordnung liegt das Zinsniveau für Rentenwerte (unter Nichtberücksichtigung des Kursstandes) erheblich höher als in anderen Ländern, die wie England und Frankreich Konversionen für Milliarden-Werte durchgeführt haben. Das Bestreben der Regierung ist es offensichtlich, Beruhigung am Kapitalmarkt zu schaffen, weshalb mit einer neuerlichen Zinskonversion nicht zu rechnen ist. Im Gegenteil hofft man, daß ein natürlicher Zinsausgleich von unten her eintreten werde, indem die Rentenwerte steigen, und damit die effektive Verzinsung, die heute erheblich höher ist als die nominelle, sinkt. Wer heute eine in zwei Jahren fällige 6prozentige Anleihe zu einem Kurs von 70 Prozent erwirbt, hat damit die Möglichkeit, sein eingelegtes Kapital innerhalb dieses Zeitraums jährlich mit 33⅓ Prozent (!) zu verzinsen. Die Rechnung ist ganz einfach: 5000 Mark nominell kosten kursmäßig 3500 Mark und ergeben eine Verzinsung von jährlich 300 Mark. Dazu kommt eine jährliche Kurssteigerung um 15 Prozent (30 Prozent in zwei Jahren bei Einlösung zum Parikurs), das wären weitere 750 Mark pro Jahr. Man kann also in jedem Jahr aus einer Kapitalanlage von 3500 Mark eine Einnahme von 1050 Mark erzielen, was einer 33⅓prozentigen Verzinsung gleichkommt.

Diese Rechnung ist insofern eine Milchmädchen-Rechnung, als sie zur Voraussetzung hat, daß die Anleihe auch tatsächlich pünktlich eingelöst wird. Ein Laie wird bei Aufstellung dieser Rechnung sagen, daß hier Wucher vorliege. Das ist ganz falsch; denn zunächst einmal verlieren ja die bisherigen Anleihebesitzer die Kursdifferenz von 70 Prozent bis zu Pari, und wenn es zu einer Rentensteigerung kommt, würden im wesentlichen nur diese Verluste ausgeglichen werden. Daß der Spekulant, der jetzt kauft, ein sehr gutes Geschäft macht, steht außer Frage. Aber dafür trägt er auch das Risiko, ob seine Hoffnungen auf pünktliche Zahlung erfüllt werden. Eine Hoffnung, die eine große Zahl von Spekulanten bisher Riesenvermögen gekostet hat.

In dem Augenblick, da durch eine kräftige Bewegung die Rentenwerte steigen, sinkt der effektive Zinssatz in Deutschland, was im Augenblick und in den nächsten Monaten viel wesentlicher ist als eine amtliche Zinskonversion um 1 Prozent.

J. S.

Rücktritt der Rumänischen Regierung.

Bukarest, 17. Oktober. Der rumänische Ministerpräsident Vaida wurde heute in Sinaja vom König empfangen. Dabei überreichte er ihm die Demission des Gesamtkabinetts, die vom König angenommen wurde. Der König beauftragte die zurückgetretene Regierung mit der Weiterführung der Amtsgeschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts.

Über die Gründe des Rücktritts der Rumänischen Regierung liegen Einzelheiten bis jetzt noch nicht vor, es wird jedoch angenommen, daß die Meinungsverschiedenheiten bei der Führung der rumänischen Außenpolitik namentlich in der Frage des rumänisch-russischen Nichtangriffspaktes zwischen dem Ministerpräsidenten Vaida und Titulescu nicht behoben werden konnten. Auch innerhalb der Regierungspartei sollen schwere Differenzen ausgebrochen sein.

Gestern wurde der ehemalige Innenminister Michalake vom König empfangen. Nach der Audienz erklärte Michalake, er habe dem König geraten, Maniu mit der Kabinettsbildung zu betrauen. Maniu wurde nach Sinaja berufen, wo er im Laufe des heutigen Tages eintreffen wird. Es ist wahrscheinlich, daß ihm die Bildung des neuen Kabinetts übertragen werden wird.

*

Titulescu geht wieder nach London.

Bukarest, 17. Oktober. (PAT.) In Sinaja haben am Sonnabend Beratungen stattgefunden, um eine Lösung im Zusammenhange mit dem Standpunkt Titulescus zu dem eventuellen rumänisch-russischen Nichtangriffspakt zu finden. Ministerpräsident Vayda hielt an seinem Gesichtspunkt über die Außenpolitik fest. Da jedoch Titulescu gewisse Vorbehalte machte, so scheint es, daß er Montag wieder nach London abreisen wird, um seinen früheren Posten als bevollmächtigter Minister wieder in London zu übernehmen. Die Meldung über eine Regierungskrisis bezw. über einen Rücktritt der Regierung entbehrt nach einer amtlichen Erklärung jeder Grundlage.

Personalveränderungen auf den französischen Auslandsposten.

Paris, 17. Oktober. (PAT.) Nach Informationen des „Paris Soir“ wird die Demission des französischen Botschafters in Berlin, François-Poncet, wahrscheinlich angenommen werden. Dies werde zur Folge haben, daß eine Reihe von Personaländerungen auf den französischen diplomatischen Posten eintreten. Als Nachfolger von François-Poncet wird, wie bereits mitgeteilt, der gegenwärtige französische Botschafter in Madrid, Herbette, genannt, man spricht auch von der Kandidatur des französischen Botschafters in Belgien, Corbin. Französischer Botschafter in Madrid soll der französische Gesandte in Wien, Clausel, werden, der durch den Deputierten André Fribourg ersetzt werden dürfte. Poncet würde den Botschafterposten in Rom übernehmen, da der gegenwärtige französische Botschafter in Italien, Beaumarchais, in den Ruhestand versetzt werden soll. Vorgesehen ist auch die Pensionierung des französischen Gesandten in Bern, de Marcilly; zu seinem Nachfolger soll der stellvertretende Abteilungsleiter im Außenamt, de la Boulaye, ernannt werden.

Die englische amtliche Politik

im Gegensatz zur öffentlichen Meinung.

London, 17. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Nachdem die Bürgermeister von vier englischen Städten der Grafschaft Yorkshire in einem Brief an die „Times“ die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigungsforderung verlangt haben, veröffentlicht jetzt die liberale „News Chronicle“ einen ähnlichen Aufruf von fünf Mitgliedern der Universität Oxford. Die Versprechungen, so heißt es, die die Alliierten in Versailles gegeben haben, müßten erfüllt und die berechtigte deutsche Gleichberechtigungsforderung müsse anerkannt werden. Die Versailler Versprechungen seien so klar wie irgend etwas, das jemals von Staatsmännern zu Papier gebracht worden sei. In einem Leitartikel erklärt die liberale „News Chronicle“ hierzu, es sei höchste Zeit, daß die Englische Regierung einmal von der öffentlichen **Meinung Englands Notiz nehme. Die höchst bemerkenswerte Einmischung von englischen Bürgermeistern in die Außenpolitik sei bezeichnend für eine öffentliche Meinung, die nicht lärmend, aber fest und tief sei.**

*

In der Tat ist es beachtlich, aber für Kenner der englischen Verhältnisse nicht verwunderlich, wie wenig Rücksicht die amtliche Londoner Politik in den letzten Wochen auf die Stimmung im eigenen Lande genommen hat. Diese Tatsache hat vielfach dazu geführt, daß sich die öffentliche Meinung in anderen Ländern Täuschungen hingegeben hat. Es sollte nicht übersehen werden, daß die englische Politik seit jeher in Whitehall — dem englischen Regierungsviertel — und nicht in der Fleetstreet — dem Zeitungsviertel — gemacht worden ist. Es ist wichtig, sich diese Tatsache immer vor Augen zu halten.

Die Wahl Averols

zum Nachfolger Drummonds im Generalsekretariat des Völkerbundes bedarf, worauf schon gestern hingewiesen wurde, noch der Bestätigung durch die Vollversammlung. Die Bestätigung wird erst in der Novembertagung des Bundes erfolgen. Avenol wird die Funktionen des Völkerbundsekretärs im Juni des kommenden Jahres übernehmen.

Kleine Wahlschlappe der Nationalsozialisten

Am Freitag, 14. Oktober, hat Hitler zu Beginn seines Propagandazuges durch Deutschland in dem bayerischen Grenzstädtchen Selb gesprochen. Der „Völkische Beobachter“ berichtet hierüber, 12 000 Bauern und Porzellanarbeiter hätten in Selb dem Führer zugejubelt, und fügt hinzu: „Es ist einfach nicht wahr, daß das Volk sich zur Freiheitsbewegung Adolf Hitlers nicht mehr mit der gleichen Begeisterung hingezogen fühlt und ihr zuströmt wie bisher. Die nationasozialistischen Kundgebungen draußen im Lande beweisen das Gegenteil. Wo auch immer der Führer erscheint, sind die gewaltigen Kundgebungen überfüllt und von Begeisterungsstürmen getragen wie nie zuvor.“

Im gleichen Städtchen Selb fanden am Sonntag Gemeinderatswahlen statt. Ihr Resultat war, daß die Nationalsozialisten im Vergleich mit der letzten Reichstagswahl rund 700 Stimmen verloren haben; sie erhielten 2474 gegen 3192 Stimmen bei der letzten Reichstagswahl.

Die Verhandlung im Preußen-Prozeß beendet.

Urteilsfällung voraussichtlich am 25. Oktober.

Berlin, 18. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Vernehmung der Parteien im Preußen-Prozeß in Leipzig ist gestern beendet worden. Nach den Ansprachen der Vertreter der Parteien gab der Vertreter der Reichsregierung Professor Schmidt die Erklärung ab, es beständen in Deutschland organisierte Parteien, die dank ihrer Organisation, welche über die Grenzen der einzelnen Länder hinausgehet, ständig die Selbständigkeit dieser Länder bedrohten. Darin bestehe die Gefahr einer ständigen Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit.

Der Gerichtsvorsitzende erklärte damit die Verhandlung für abgeschlossen und kündigte die Bekanntgabe des Urteils für Dienstag der kommenden Woche an, sofern nicht die Notwendigkeit eintreten sollte, die Verhandlung erneut wieder aufzunehmen.

Ein Spionageprozeß in Gdingen.

Zwei Danziger Staatsbürger auf der Anklagebank.

d. **Gdingen, 17. Oktober.** (Eigene Meldung.) Ein Spionageprozeß begann heute bei verschlossenen Türen vor dem hiesigen Bezirksgericht. Der Spionage angeklagt sind der 23jährige Student der Danziger Hochschule Paul Zetker, der deutscher Staatsangehöriger ist, und Edyth Kaschorek, Danziger Staatsangehörige. Die Anklage wirft ihnen vor, Spionage für einen benachbarten Staat betrieben zu haben.

Richard Skowronnek †

Richard Skowronnek ist in der Nacht zum Montag auf Gut Höckenberg, Kreis Regenwalde (Hinterpommern), wo er seit etwa einem Jahrzehnt wohnte, im Alter von 70 Jahren an einem Herzschlag gestorben.

*

Skowronnek war früher einer der meist gespielten Bühnenautoren, während des Krieges hatte er sich dann ganz der Erzählung zugewandt. Zuletzt waren die Beziehungen von Stadt und Land im deutschen Norden der Nachkriegszeit das Thema, das er in seinen Romanen behandelte. Skowronnek war in Schuyken (Ostpreußen) als Sohn eines Försters geboren. In jungen Jahren war er in Frankfurt a. M. und Berlin Journalist.

22 Tote bei einer Eisenbahnkatastrophe in Ungarn.

Budapest, 18. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) In der Nähe von Temesvar hat sich ein schweres Eisenbahn-Unglück ereignet, das 22 Tote und 18 Verletzte forderte.

Schlagwetter-Explosion

auf der Grube Sofia-Jakoba.

Aachen, 18. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Heute morgen gegen 1.30 Uhr hat sich beim Aufhauen der 360-Meter-Sole des Steinkohlenbergbaues Sofia—Jakoba bei Hückelhofen eine Schlagwetter-Explosion ereignet, bei der ein Bergmann zu Tode gekommen ist und 11 Leute verletzt wurden. Von den Verletzten wurden sechs durch die Explosion unmittelbar betroffen, während fünf Bergleute bei dem Versuch, ihren Kameraden zu helfen, durch Einatmen der Nachschwaden zu Schaden gekommen sind. Bei drei der Verletzten besteht Lebensgefahr. Die Untersuchung durch die Bergbehörde wurde eingeleitet.

Ein Grund mehr ....
Die modernen und sinnreichen Einrichtungen zur Herstellung des Aspirin gewährleisten Ihnen stets gleichbleibende Ausführung. Daneben werden der Fabrikation Proben entnommen, die in besonderen Laboratorien auf Haltbarkeit, Gewicht, Wirksamkeit und Verträglichkeit immer wieder geprüft werden.
Es gibt nur ein Aspirin! Erhältlich in allen Apotheken.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 18. Oktober.

Veränderlich und kühl.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet veränderliches und kühles Wetter an.

In den Herbst.

Es geht nun wirklich in den Herbst. Das wird mit jedem Tage deutlicher. Untrügbare Anzeichen künden davon. Da liegt das weite Feld. Man kann es jetzt leicht und ungehindert überschauen; denn die hohe sommerliche Halmfrucht ist in die Scheunen eingebracht oder in umfangreichen Schobern auf den Äckern geborgen. Eine gewisse Leere liegt über dem ebenen Lande. Es fehlt das sprossende und wachsende Leben. Das Augen und Herz erfreuende Grün ist zurückgetreten; noch behauptet es sich zwar auf den Rainen und Rändern, auf manchem Weideland, es liegt noch auf den Rübenfeldern. Aber auch hier wird es bald verschwinden. Die Bodenfrüchte sehen der Ernte entgegen. Und in dem Maße, wie das Einernten vonstatten geht, tritt das Grau und Dunkel der Scholle immer mehr hervor, besonders an den Regentagen. Gleitet die Sonne mit ihren Strahlen darüber, so gibt es ein fahles und mattes Glänzen. und doch liegt eine Milde in diesem Glanze, die wohl tut.

Es geht in den Herbst. Die ersten Blätter an den Bäumen haben sich verfärbt. Hier und da fegt sie der Wind schon über die Straße. Im Mischwald beginnt ein buntes Farbenspiel sich zu entwickeln. Das Auge erfreut sich an dieser Mannigfaltigkeit. Der Blick gleitet und hüpft gleichsam von Farbe zu Farbe, die der große unsichtbare Künstler immer neu auf das Gemälde bringt. Diese Schönheit ermuntert und belebt. Und es wird Herbst in den Gärten. Die letzten Rosen grüßen aus dem Sommer. Die meisten Beete liegen kahl und abgeerntet da. Aber auf den Blumenrabatten entfalten die Astern einen farbenfrohen Wetteifer. Und auf den Obstbäumen reifen die besten Früchte.

Ja, nun reift alles, was noch zur Frucht drängt. Und dieses Reifen ist ein Ende und ein Anfang zugleich. Denn die Frucht trägt den neuen Keim in sich, den Keim zu neuem Leben. Versteckt und verwahrt liegt der Kern in seiner Hülle. Und das Auge, das durch sie nicht hindurchschauen kann, wird leicht trübe im Herbst, wenn die Frucht abfällt. Denn die Freude an dem reichen Farbenspiel währt nicht lange. Sie muß mit ihm schnell vergehen, wie alles Äußere vergeht. Da gilt es, den Blick nach innen zu wenden. Wohl betrachtet er zunächst die vergängliche Hülle der Frucht. Das bringt der Herbst nun einmal mit sich. Und das bringt er besonders den Menschen, die selber im Lebensalter ihres Herbstes angekommen sind. Aber ist nicht jeder Mensch wie der Landmann, der jetzt den Pflug über die leeren Felder führt? Er zieht Furche neben Furche und bestellt den Acker aufs neue. So schreitet er in den Herbst und streut Samen aus für die kommende Saat und weiß: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, so bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, so bringt es viele Frucht."

Das ist das Schwerste, das einen Menschen im Alter, in seinem Herbst, treffen kann; das Alleinbleiben und Alleinsein. Wenn er jedoch sein Ackerfeld der Ewigkeit recht bestellt, so weiß er: „der Vater läßt mich nicht allein" — und geht getrost in den Herbst.

Der Führer der Deutschen in Polen zur Winterhilfe.

Wenn wir auch seit Jahren der festen Formung unserer Gemeinschaft entraten müssen: zur gemeinsamen Tat genügt das Bewußtsein unserer Zusammengehörigkeit.

Unsere Einheit, in Notzeiten geboren und in vielerlei Not bewährt, wird ihre Kraft von neuem erweisen, wenn es gilt, für diejenigen einzustehen, die sich aus eigenem Verdienst nicht über die harten Wintermonate hinweghelfen können.

Naumann.

§ **Der Freundinnen-Verein** hielt am Montag, 10. d. M., im großen Saale des Zivilkasinos seine Herbstversammlung ab, die recht gut besucht war. Nach der Begrüßungsansprache der zweiten Vorsitzenden, Frau Berthold, wurde zur Ersatzwahl des Vorstandes geschritten. Durch den Tod von Frau Witte und den Fortzug von Frau Justizrat Köppen, waren Lücken in den Vorstand gerissen. Die verwaisten Ämter wurden durch die Damen: Frau Otti Kolloch erste Vorsitzende, Fräulein Helene Ménard erste Schriftführerin und Frau Direktor Hiller, Beisitzerin, besetzt.

§ **Falscher Alarm.** Heute nacht gegen 1 Uhr wurde die Feuerwehr nach Bleichfelde gerufen. Als die Wehr dort mit zwei Wagen eintraf, stellte man fest, daß ein falscher Alarm vorlag. Die Täter konnten leider unerkannt entkommen.

§ **Ein Gerichtsvollzieher wegen Unterschlagung auf der Anklagebank.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich der 41jährige Josef Stefaniak aus Mrotschen, Kreis Wirsitz, wegen Unterschlagung zu verantworten. St. hatte im Kreise Wirsitz von 1930 bis 1931 Steuergelder in Höhe von 1600 Złoty eingetrieben und dieses Geld nicht an das Kreisamt abgeführt, sondern für seine persönlichen Zwecke verbraucht. Durch Ausstellen von gefälschten Quittungen gelang es ihm, ein ganzes Jahr lang die Unterschlagungen vor seiner vorgesetzten Behörde zu verbergen. Der Angeklagte bekennt sich nur teilweise zur Schuld. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub, jedoch unter der Bedingung, daß er innerhalb acht Monaten den vollen unterschlagenen Betrag an das Kreisamt zurückzahlt.

§ **Eine neunköpfige Einbrecher- und Hehlerbande auf der Anklagebank.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatten sich wegen Einbruchsdiebstahls und Hehlerei zu verantworten: der 26jährige Arbeiter Jan Bartosik, der 43jährige Adam Gajak, der 45jährige Schuhmacher Jan Muszynski, die Eheleute Josef und Josefa Fryz mit ihren drei Söhnen, dem 30jährigen Władysław, dem 20jährigen Franciszek und dem 17jährigen Stanisław, sowie die 23jährige Marja Andrzejewska, sämtlich im Kreise Inowrocław wohnhaft. Anfang dieses Jahres wurden in der Umgebung von Inowrocław eine ganze Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle verübt und zwar, um nur einige der größten zu nennen: In der Nacht zum 24. Januar stahlen Einbrecher dem Gastwirt Stanisław Siedzinski in Suchatówka 84 Flaschen Wein, Liköre, Tabak- und Kolonialwaren für über 1000 Złoty. Dem Landwirt Maximilian Unger wurde sämtliche Garderobe und Leibwäsche im Gesamtwerte von 900 Złoty gestohlen. Bei dem Gastwirt Jan Gajewski fiel den Einbrechern gleichfalls eine Beute von mehreren hundert Złoty in die Hände. Der Polizei gelang es schließlich nach längerer Beobachtung, den Angeklagten Bartosik, der der Anführer der Bande war, festzunehmen. Das gestohlene Diebesgut wurde zu den Eheleuten F. gebracht, die dann die Waren verkauften. B., der bereits mehrmals vorbestraft ist, bekannte sich vor Gericht zu den Diebstählen Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu folgenden Strafen: B. erhält 2 Jahre Gefängnis, M. 1 Jahr und sechs Monate Gefängnis, die Familie F., Władysław sieben, Franciszek sechs, Josef vier, Josefa und die Angeklagte A. je einen Monat Gefängnis. Stanisław F. wurde infolge seiner Jugend einer Besserungsanstalt überwiesen. Der Angeklagte G. konnte bis jetzt noch nicht von der Polizei festgenommen werden.

§ **Wegen Kindestötung** hatte sich das 22 Jahre alte Dienstmädchen Parania Furgał aus Murawana vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Am 11. Juni d. J. gebar die Angeklagte ein uneheliches Kind, das sie, wie aus der Anklageschrift hervorgeht, mit einem Tuch erstickt haben soll. Die Angeklagte, die in Rußland geboren ist, weder lesen noch schreiben kann, weiß nicht, wann sie geboren ist und wie ihre Eltern geheißen haben. Zur Schuld bekennt sie sich nicht. Das Kind war, wie sie angibt, bei der Geburt tot zur Welt gekommen. Der medizinische Sachverständige Dr. Nowakowski erklärt dagegen in seinem Gutachten, daß das Kind bei der Geburt gelebt haben müsse und lebensfähig gewesen sei. Es sei jedoch leicht möglich, daß durch die eigene Unachtsamkeit der Wöchnerin, die bei der Geburt keine entsprechende Hilfe gehabt hatte, das Kind erstickt sei. Das Gericht stützte sich auf das Gutachten des Arztes und sprach die Angeklagte frei.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Sprechstunden des Abg. Graebe. Nächste Sprechstunde am Sonnabend, dem 22. Oktober 1932, von 11—1 Uhr. (8376

„Was die Welt den Deutschen verdankt," heißt das Thema des **Deutschen Abends** am 20. 10. (Zivilkasino). Tatsachen sollen sprechen und das Urteil Nichtdeutscher. Rezit., Quartette und Klaviervorträge umrahmen den Hauptvortrag. (8397

z. **Inowrocław,** 17. Oktober. Ein schwerer Junge. Am 21. September d. J. wurde am hellichten Tage bei dem Handlungsgehilfen Kazimierz Walczak eingebrochen und Garderobe, Wäsche und andere Wertsachen im Werte von 700 Złoty entwendet. Der Polizei gelang es bald, die Täter zu verhaften, und zwar den notorischen Einbrecher Biegacki aus Posen, der bereits mit 9½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust vorbestraft ist, und den hiesigen Einwohner Florjan Pawlowski aus der ulica Lucjana 2, ebenfalls schon mit 6 Monaten Gefängnis vorbestraft. Das Gericht verurteilte Biegacki zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Pawlowski wurde freigesprochen. — Im Dorfe Marulewo hiesigen Kreises wohnen in einem Hause zwei Familien, die seit längerer Zeit im Streite stehen. Am letzten Freitag erreichte dieser Streit seinen Höhepunkt, indem beide Familien tätlich gegeneinander mit Spaten, Hacken usw. vorgingen. Einige Verletzte blieben auf dem Kampfplatze, darunter Stanisław Jedel und Jan Kaczmarek. Sie mußten mit dem Rettungsauto in das Inowrocławer Krankenhaus gebracht werden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Schweres Eisenbahnunglück bei Lodz.

Auf der Strecke Lodz—Lemberg kam es durch Zusammenstoß von zwei Zügen zu einer folgenschweren Katastrophe, deren Ursache im einzelnen noch nicht ermittelt wurde. Ein Personenzug fuhr auf der Station Widzew bei Lodz auf einen rangierenden Güterzug auf. Der Zusammenstoß war so schwer, daß fünf Güterwagen völlig zertrümmert und der Postwagen und die Lokomotive des Personenzuges schwer beschädigt wurden. Unter den Passagieren des Personenzuges entstand eine große Panik, zumal die Lichtanlage des Zuges zerstört wurde und plötzliche Dunkelheit eintrat. Insgesamt trugen elf Passagiere mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Noch im Laufe der Nacht wurden der Führer des Personenzuges, sowie der Lokomotivführer und der Fahrdienstleiter der Station Widzew auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet.

Wer von den
Post-Abonnenten
die **Deutsche Rundschau** für den Monat **November resp. für Novemb.-Dezember** noch nicht bestellt hat, **wolle das Abonnement rechtzeitig, möglichst heute noch,** bei dem zuständigen Postamt oder bei dem Briefträger **erneuern.**
Bestellzettel zur gefl. Verwendung in dieser Nummer.

Kleine Rundschau.

Wo ist der zäheste Baustoff?

Wer die Errungenschaften der neuzeitlichen Technik betrachtet, das Heer der unaufhörlich auf uns einstürmenden Erfindungen und Entdeckungen an sich vorüberziehen sieht, gerät begreiflicherweise gar leicht in die Gefahr, die sich stets gleich bleibenden und uns allen von Kindesbeinen vertrauten Schöpfungen der Mutter Natur über die Achsel anzusehen. Wie sehr ein solch oberflächlicher Beobachter da auf dem Holzwege ist ,zeigen in jüngster Zeit die Untersuchungen des Professors Inglis. Die Ergebnisse sind so überraschend, daß man Mühe hat, ihnen Glauben zu schenken. Denn wer vermöchte so ohne weiteres einzusehen, daß der zäheste aller Baustoffe nicht der Stahl ist, der in seiner härtesten Form als Klaviersaite immerhin eine Zugfestigkeit von 380 Kilogramm je Quadratmillimeter, bei Drähten für Ziegeleimaschinen gar noch 120 Kilogramm mehr aufweist. Und doch werden diese gewiß recht anerkennenswerten technischen Leistungen bei weitem in den Schatten gestellt durch den Faden der — Spinne. Der hat nämlich eine Zugfestigkeit von 900 Kilogramm, wenn man seine Zähigkeit auf das Quadratmillimeter umrechnet. Mit einer einzigen Spannung könnte man den Ärmelkanal zwischen Dover und Calais überbrücken, wäre es möglich, aus Spinnfäden Taue von entsprechender Länge und Dicke zusammenzudrehen. Das letzte Geheimnis scheint auch hier in der alles überwindenden Kraft des Lebens zu ruhen. Ist es doch — wie in der „Technik für alle" erläutert wird — auch mit unseren besten Konstruktionen noch nicht gelungen, auf engem Raume so erhebliche Energien zu entwickeln, wie es der mit Früchten beladene Zweig eines Apfelbaumes tut, der durch Wind, Eigenlast, gestreckte Lage und auf andere Weise geradezu ungeheuerlichen Belastungen ausgesetzt ist. Ihnen allen gibt er elastisch nach, ohne zu zerbrechen. Der Gelehrte vermutet als Ursache dieser Seltsamkeiten, daß die vom Menschenwitz aufgestellten Gesetze versagen, sobald wir uns der Welt des unendlich Kleinsten, dem Reiche der Elektronen nähern.

Der König von La Gonave.

Vor einiger Zeit kam Faustin Wirkus, ein Angehöriger der amerikanischen Marine, nach der, zur Republik Haiti gehörenden, kleinen Insel La Gonave, um dort im Auftrage der amerikanischen Marinebehörden einige von diesen angeordneten Arbeiten zu leiten. Diese, nur spärlich bewohnte, Insel wird von einer alten Königin beherrscht, die in dem jungen Amerikaner eine Reinkarnation des verstorbenen Königs zu erblicken glaubte. Sie bot Wirkus die Herrschaft über die Insel an, und eines Tages wurde der Farmerjunge aus Pennsylvanien mit großem Pomp zum König von La Gonave gekrönt. Er führte auch ein außerordentlich gutes Regiment, wie von allen Besuchern dieses eigenartigen Reiches einstimmig anerkannt wurde. Der Wunsch aller Inselbewohner ging nun dahin, daß sich Wirkus eine weiße Frau nehmen und so eine weiße Dynastie begründen möge. Als diese Nachricht aber zu Ohren des Präsidenten der Republik Haiti gelangte, beklagte er sich bei der Amerikanischen Regierung über die beabsichtigte Einführung einer weißen Herrscherfamilie in die sonst ganz aus Farbigen bestehende Republik und drang auch mit seinem Protest durch. So wurde Wirkus eines Tages zum Bedauern aller Bewohner von La Gonave als Leiter für die dortigen Arbeiten von der amerikanischen Marine abgelöst und mußte in seinen Dienst zurück. Damit war auch sein Königstraum zu Ende.

Zauberdoktoren als Helfer der Behörden.

Der eigenartige Fall, daß die Behörden eingeborene Zauberdoktoren zu ihrer Unterstützung heranziehen, hat sich unlängst im Norden Transvaals ereignet. Seit mehreren Wochen ist dort ein Farmer verschwunden, der sich in die im Norden des früheren Freistaates gelegenen wilden Gebiete begeben hatte, um dort zu jagen. Seitens der Behörden wurde nun der Verdacht rege, daß der Mann das Opfer eines Schurkenstreiches geworden sei, und es sollte eine sorgfältige Suche nach dem Vermißten durchgeführt werden. Da es sich aber hier um das Vordringen in eine Gegend handelte, die stark von Löwen bevölkert ist, und in die Weiße nur sehr selten kommen, so war die Mitnahme eingeborener ortskundiger Führer für die mit dieser Aufgabe betraute Abteilung der berittenen Polizei unumgänglich notwendig. Die Eingeborenen machten jedoch ihre Teilnahme an diesem Unternehmen davon abhängig, daß von ihren Zauberdoktoren durch das Knochen-Orakel dargetan würde, daß der zu suchende Farmer auch noch tatsächlich am Leben wäre. Es blieb nichts anderes übrig, als die Zauberdoktoren um Hilfe in dieser Sache anzugehen. Da die Wahrsageknochen ergaben, daß der Mann noch am Leben sein sollte, so machten die Eingeborenen weiter keine Schwierigkeiten, und die berittene Polizei konnte mit den eingeborenen Führern ihre Aufgabe aufnehmen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 18. Oktober 1932.

Krakau — 2,60, Zawichost + 0,94, Warschau + 0,96, Plock + 0,53, Thorn + 0,36, Fordon + 0,31, Culm + 0,18, Graudenz + 0,28, Kurzebrak + 0,39, Piekel — 0,29, Dirschau — 0,44, Einlage + 2,32, Schiewenhorst + 2,60.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 240

Die Geburt eines **gesunden Stammhalters** zeigen an

Fritz Streibel u. Frau.

Iłowo, den 17. Oktober 1932. 8396

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3690
Danek, Dworcowa 66.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Bestellung. entgeg. 3944
Dolacińska, Chrobrego 10.

Zurückgekehrt
Dr. med. Kawczyński
Nervenarzt
Bydgoszcz, Sniadeckich 2.

Am 15. Oktober, abends 7½ Uhr, entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, der

Werkmeister i. R.

Hermann Fischlin

kurz nach seinem 76. Geburtstage.

Dieses zeigt, um stille Teilnahme bittend, an

Hedwig Fischlin
geb. Biernetzky.

Solec-Kuj. (Schulitz), den 15. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt. 3968

Ich habe mich nach mehrjähriger Tätigkeit an der Universitäts-Zahnklinik in Leipzig als

Zahnarzt

*in **Danzig,** Langgasse 6 II niedergelassen.* 8341

9—12, 15—18 Ruf 25600

Dr. Schubert.

Neue Aera in der Geschichte der Lotterie!

Große Reformen in der Polnischen Staatslotterie! Ungewöhnliche Verbesserung der Gewinnchancen. Hauptgewinn der V. Klasse, der bisher 300.000 zł betrug, beträgt gegenwärtig **1.000.000 zł.** Die ausgelosten Lose einer der ersten Klassen kehren in das Losrad zurück und nehmen weiter am Spiel der folgenden Klassen teil. Jede Losnummer kann **in einer Lotterie fünf Mal** bis zur Gesamtsumme von **2.000.000 zł** gewinnen. Die Gesamtzahl der Lose ist bedeutend verringert, dagegen die Zahl der Gewinne der V. Klasse außer Einsätzen bis zu 2.800.000 zł erhöht worden. An diesem Segen und Schätzen der 26. Staatslotterie kann jeder Anteil haben, wenn er ein Los der I. Klasse in der Staats-Lotteriekollektur

„Uśmiech Fortuny", Bydgoszcz, Pomorska 1

erwirbt, denn nur hier erwartet jeden Wohlsein, Reichtum und Glück.

Ziehung der I. Klasse schon am 17. November.

Sie dauert 5 Tage. Preis des ¼ Loses nur 10,— zł. Genaue Informationen bezüglich des neuen Staatslotterieplanes erteilt die Kollektur „Uśmiech Fortuny". 8388

Bei den deutschsprachigen 8255

Landwirtschaftsschulen
Schroda (Środa) u. Birnbaum (Międzychód)

beginnt der Unterricht **am 3. November** 1932. Anmeldungen nehmen die **Direktionen** entgegen.

Müller
militärfr., Prüfg. v. d. Militärz. abgel., **sucht Stellg. a. Motormühle** zwecks weit. Ausbildg. Beköst. u. etw. Taschengeld erw. Off. a. **M. Fandrey, Jaktorka,** poczta Rynarzewo, pow. Szubin. 3959

Billige Damenartikel!

Strümpfe Macco	0.95	Filzhausschuhe	2.50
Strümpfe Seide	1.25	Kamelh.-Kragenschuhe	4.50
Schlüpfer Trikot warm	1.25	Stoffschuhe, Ledersohle	6.95
Strümpfe Bemberg	2.25	Sammetschuhe	7.95
Blusen reine Wolle	3.50	Boxcalfschuhe schwz. o. brn.	8.95
Pullover „ „	5.95	Lackschuhe, gedoppelt	9.95
Jacken „ „	6.95	Chevreauschuhe	12.90
Mäntel	9.90	Wildlederschuhe	12.90

MERCEDES **Bydgoszcz Mostowa 3** 7153

Paßbilder
6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**
FOTO-ATELIER
nur Gdańska 27 Tel. 120 6944

Müllergeselle
ehrlich u. fleißig, sucht mit gut. Zeugn. Stellg. Offerten unter **G.** 8363 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmiedegeselle
der seine Militärzeit beendet hat, Dreschsatz u. Großbuldog führen kann u. Miliärhufbeschlag versteht, **sucht,** m. gut. Zeugniss., v. 1.4.1933 **Stellung.** Off. erb. u. **U.** 8301 a. d. Geschst. d. Z.

Statt Karten.

Am Sonntag, dem 16. d. Mts., 11¼ Uhr nachts, entschlief sanft nach langem schweren qualvollen Leiden, meine liebe gute Frau, unsere herzensgute, treusorgende liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die Altsitzerin

Bertha Kolander geb. Frase

im 67. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Hermann Kolander nebst Angehörigen

Sitno, den 16. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 3969

Um den zahlreichen Wünschen meiner geehrten Kundschaft zu entsprechen, **verlege** ich mein

Wein-, Likör- und Delikatessen-Geschäft

in das geräumige vis-à-vis gelegene Lokal

ul. Niedźwiedzia Nr. 7.

Eröffnung Mittwoch, den 19. Oktober 1932.

Hochachtungsvoll

Stanisław Zimoch.
Telefon 1648. 8395

An- u. Verkäufe

Privat-landwirtschaft
40—60 Morg., im Kreise Schwetz, gegen Kasse zu kauf. gesucht. Bedingung: Gutes Land, Gebäude u. Inventar. Angebote mit Preis u. genauen Angaben zu richten a. d. Geschäftsstelle dies. Blattes unt. „Privat" F. 8349 **(Vermittler ausgeschloss.)**

Gastwirtsch. ohne Konk., Kirchd. bevorz., z. kauf. ges. Off. erb. **Wołoszczuk, Toruń, Poniatowskiego 9.** 8348

Klein. Haus mit Garten, elektr. Licht, Nähe des Bahnh., **Preis** 14000 zł sofort **zu verkauf.** Off. u. **W.** 3964 a. d. Geschst. d. Z.

Beabs. meine **Landwirtsch.** v. 170 **Morg. gut. Bod.,** Gebd. mass., Kirche und Schule im Ort, sof. zu verkauf. Off. u. **F. 3918** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Einfamilienhaus m. U. Obst- u. Gemüsegarten, in Fordon am Markt gel. **zu verkaufen** Gefl. Anfr. **B. Kotowski, Nowe,** ulica Gdańskie przedm. 13. 3328

Stadtgrundstück
in der Hauptstraße gelegen, m. Wirtschaftsgebäuden, Hausgarten und 1 Morgen Land, eventuell m. Zimmereinrichtungen, passend für Beamten, f. Handwerker oder zur Einrichtung ein. Geschäft. zu verkaufen. Off. u. **Z.** 8334 an die Gschst. d. Zeitung erbeten.

Kaufe **Landwirtschaft** 5-8 Morg. Rübenboden, Kirchdorf. **Wołoszczuk, Toruń,** Poniatowskiego 9.

Zwei junge, starke Doppel-Ponys
u. 30 **diesjähr. Mutterlämmer** zu kauf. gesucht. Off. unt. **O.** 8389 a. d. Geschst. d. Dtsch. Rdsch.

Starkes Hengstfohl.
1½ J., vrk. **Alf. Wunsch, Będzewo,** pow. Toruń. 8362

2 Damenwintermäntel, Gr. 42/44, **1 Kostüm,** gut erhalt., bill. z. verk. 3960 **Pomorska 55,** Wohn. 3.

Chevrolet
6 Zylinder, Leicht-Lieferwagen, ¾ To.-Tragkraft, in denkbar bestem Zustande, 8313 Gelegenheitspreis
zł 2650.—
Stadie-Automobile
Sp. z o. o.
Bydgoszcz.

Gebr. Fahrrad
zu kaufen gesucht. 3929 **Szwederowo, Gołębia 85.**

Futtermohrrüben, Hafer, waggonw., auch in kleineren Posten, kauft gegen Kasse 8107 **„Tranzyt" w Toruniu, ul. Przedzamcze 20.**

Achtung! **Tiefrohrbrunnen,** welche an Ergiebigkeit infolge Versteinerung oder Berostung des Filters nachgelassen haben, erhalten ihre volle Ergiebigkeit wieder durch **chemische Ausreinigung** desselben. Führe dieselbe mit wenigen Unkosten praktisch aus. — Ferner übernehme **sämtliche Neubauten an Brunnen, Bohrungen, Pumpen** und **Wasserleitungen,** sowie **Reparaturen** an denselben. Spezialität: **Wasserauffindung** durch Versuchsbohrungen. — **Werkzeuge, Pumpen** und **Rohre** halte stets vorrätig. 8289
Aug. Dietrich, Brunnenbaumeister, **Bydgoszcz,** Gdańska, neue Nummer 78. Gegründet 1901. — Telefon 782.

Günstige Existenzgründungen in Westfalen!
4 ländl. Gastwirtschaften mit 20 bis 100 Mrg. Land,
5 städt. Gastwirtschaften in guten Verkehrslagen,
4 Güter von 100 bis 600 Morgen,
unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen**
Prospekte und Auskunft kostenfrei. Anfragen mit Angabe der Anzahlungsmöglichkeit an 8370
Dr. Kolb & Co.
Seit 1910 **Dortmund,** Brückstr. 23/25

Rohhäute — Felle
Marder, Iltis, Fuchs, Otter, :: Hasen, Kanin, Roßhaare ::
kauft
Fell-Handlung P. Voigt
Bydgoszcz, Bernardyńska 1.
Telefon 1558 u. 1441. 8385

Soeben erschienen!

Der neue Fahrplan
für Bromberg
gültig ab 2. Oktober 1932
enthält
Abfahrt und Ankunft
in Bromberg
der **Eisenbahn Autobusse Flugzeuge.**
Preis zł 0.30.
A. Dittmann T. z o. p.
Telefon 61 Bydgoszcz Marsz. Focha 6.

Heirat

Welch edeld. Herr
würde nett. evgl. Landwirtst. m. besch. Anspr. ein **Heim** bieten? Selb. ist Ende 20, bes. 4000 Zł. u. gute Aussi. Ernstgem. Zuschr. m. Bild u. **L.** 8379 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebild., **evgl. Mädel,** Ende 20., mit gut. Aussteuer u. etw. Vermög., sucht Herrn in ges. Posit. **zw. Heirat.** Off. unt. **P.** 8391 a. d. Geschst. d. Z.

Landwirt
anf. 30, evgl., Bes. einer 250 Morg. gr. Wirtsch., möchte mit ein. netten, gebild., wirtschaftlichen Mädel zwecks späterer **Heirat** in Briefwechsel treten. Damen passend. Alters, welche üb. ein entsprech. Barvermög. verfügen, werden gebeten; näh. Angab. mit Bild unter **M.** 8283 a. d. Geschst. dies. Zeitg. einzusenden. Vermittlung von Verwandt. angen. Anon. u. postlagend zwecklos.

Evangelisch. Landwirt, 32 Jahre alt, wünscht **Einheirat** in Landwirtschaft. Nur ernstgemeinte Angeb. mit Bild unter **R.** 8298 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

12-15000 zł
suche als 1. Hypothek auf Hausgrundst., Wert 100000 zł, ul. Mostowa. Off. u. **Z.** 3965 a. d. G. d. Z.

Suche für pünktliche Zinszahler 5—15000 Zł gegen hypothekarische Sicherheit. **Grundtke,** Pomorska 10, Wohng. 1. 3971

6000 **Zł.** (Goldwähr.) z. 1. Stelle auf 65 Morg. sogl. ges. Off. u. **B.** 3956 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche bis 6000 zł
auf 1. Hypothek eines Stadtgrundstück. in der Hauptstraße geleg. Angebote unter **A.** 8335 an die Gschst. d. Ztg.

5000 zł a. 1. Hypothek **gesucht.** Angebote **Długa** 2, m. 6, (Friedrichstraße). 3941

4000 als 1. Hypothek a. Stadtgrundstück **gesucht.** Off. unt. **M.** 3939 a. d. Gschst. d. Bl.

Polnischer Sprachunterricht
für Anfänger u. Fortgeschritt., auch Einzelunterricht. Anmeld. erb. **Goethestr. 2 (ul. 20 stycznia 20 r.),** Zimm. 12. 8087

Erfolgr. Unterricht i. **Englisch** u. **Französisch,** erteilen **T. u. A. Furbach,** Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Engl. u. franz. Konvers. u. Gram. erteilt gepr. Lehrerin, d. mehr. Jahre i. Ausland war. **Sowińskiego 4, W. 5.** 3878

Erteile gründlichen **Klavierunterricht**
sehr billig und übernehme auch Beaufsichtigung von Schularbeiten. Off. erbeten u. **C.** 8342 a. d. Gschst. d. Z.

Koche für **Hochzeiten u. Gesellschaften** zu billigen Preisen. Nehme Bestellungen entgegen. **A. Prochnow, Łokietka** (Prinzenstraße) **Nr. 18,** Wohng. 17. 3966

Mäntel
für Damen u. Herren empfiehlt zu niedrigst. Preisen 8375
Jan Heidner, Bydgoszcz, Dworcowa 7.

Sich.-Schlösser u. Bratöfen in 3 versch. Größen h. vorrätig. **F. Schwirz, Pod Blankami 26.** 3949

Drahtseile
außer Syndikat für alle Zwecke liefert
B. Muszyński,
Seilfabrik, Lubawa. 7780

Rechtsbeistand
St. Banaszak
Bydgoszcz
ulica Cieszkowskiego 4
Telefon 1304. 7911
Bearbeitung von allen, wenn auch schwierigsten Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts-, Gesellschaftssachen usw. Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen. **Langjährige Praxis.**

Musik- u. **poln. Sprachunterricht** wird erteilt **Pomorska 42, Hth., II l.**

Drahtzaungeflecht
mittelkräftig, 7910
2,0 m/m od. **2,2** m/m
0.95 pro m² **1.10** zł
Einfassung 20 gr mehr.
Draht —

Binde-	1,2 m/m	1.60 zł
Spalier-	2,2 m/m	4.40 zł
Spann-	3 m/m	8.— zł
Spann-	4 m/m	13.60 zł
Koppel-	5 m/m	18.75 zł
Stachel-2-spitz.		13.— zł
„ 4-spitzig		17.— zł

verzinkt pro 100 lfd. m ab Fabrik. Nachnahme
Drahtflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W.) 6

Juli-Bienenhonig
diesjährigen, frisch unt. Garantie, aus best. Podolisch. Imkerei. i. Blechbüchsen brutto z. Preise 5 kg zł 9, 10 kg zł 17, 30 kg zł 44, 60 kg zł 83 mit Verpack. u. Post- od. Bahngebühr verschickt gegen Nachnahme
J. Winokur, 8213 **Tarnopol Nr. 63.**

Offene Stellen

Kontoristin — Buchhalterin
bilanzsicher,
zum sofortigen Eintritt gesucht
(Kolonialwarenbranche).
Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitte unter **R.** 8381 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 1. Novemb.
landw. Eleven
mit Vorkenntn., mächt. beider Sprachen, ohne gegenseit. Vergüt. 8382
Neumann-Przysiek, p. Toruń I — Rozgarty.

Suche zum 1. Novbr. **perfektes**
Stubenmädchen
Frau H. v. Kries Wąćmierek, 8394 p. Swarożyn.

Stellengesuche

Sohn achtb. Eltern
23 Jahre alt, Militär ausged., **sucht** von sof. oder später **Stelle als Forsthilfe.** War in der Fasanerie 6 Jahre tät., der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächt. und mit Schreibmasch. vertraut. Gute Zeugn. vorhand. Offerten unter **R.** 8392 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schlossermeister 2½ J. Prax. i. Autofach, **sucht Stelle, a. als Chauffeur. Erich Zickermann, Kościerzyna Wybudow.**

Verheirateter Brennerei-Verwalter
m. Brennereierlaubniß, evangl., vertraut mit Trocknerei u. elektrisch. Anlage, sucht, bei mäß. Gehaltsanspr. Stellung. Gefl. Zuschr. unter **H.** 8365 an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Handlungs-Gehilfe
mit guten Zeugnissen, **sucht** Stellung in **Konfektion od. Textilabteil. Walter Kanke Podstolice,** p. Budzyń, pow. Chodzież. 8297

Kaufmann
der Eisen- u. Kolonialwarenbranche, 23 J. a., evangel., militärfrei, d. poln. u. deutsch. Spr. in Wort und Schrift mächt., **sucht,** gestützt a. gute Zeugn., von sofort **Stellung.** Gefl. Offert. zu richt. an **G. Zander, Jakóbkowo,** p. Łasin, pow. Grudziądz. 8364

Jüngling, mos., 20 J. alt, **sucht Stellung** in Konfektions- od. Manufakturwaren-Geschäft. Off. u. **D.** 3911 a. d. Geschst. d. Z.

Bäckergeselle
welcher sich vor keiner Arbeit fürcht., m. Brot- u. Feinwar. vertr., **sucht bald Stellung.** 8300
Willy Rieger, Bojanowo, pw. Rawicz.

Abgebaute, evangel. **Volksschullehrerin**
übernimmt **Stellg. als Gesellschafter.** im Gutshause od. bei alleinsthd. Dame. Gefl. Off. unt. **J.** 8377 a. d. Geschst. d. Ztg.

Evangel., selbständige **Wirtin** **sucht Stellung** v. 1. 11. oder später, bevorzugt Provinz Poznań. Gefl. Zuschrift. unter **M.** 8380 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ehrliche, evangelische **Wirtin** 42 J., sucht Wirkungskr. Dauerstell. m. kl. Vergt. bevorz. Off. u. **W.** 889 an **A.-E. Wallis, Toruń.** 8204

Gebildete Gehilfin
der Hausfrau übern. **Stellg. im Gutshaush.** oder b. alleinstehender Dame. Gefl. Zuschrift. unter **K.** 8378 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter
sucht Stellg. in Stadthaush. zw. Vervollkg. in d. Wirtsch. Off. u. **G.** 3919 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche ab 1. 11. oder sp. **Stellung** als **Mädchen f. alles.** Frdl. Off. unt. **U.** 3955 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 evang. Mädchen
suchen Stellungen zum 1. 11. 32, das eine als **Köchin oder Stütze** der Hausfrau, 25 J. alt, und das andere **als Stubenmädch.** 21 J. alt. Gute Zeugn. u. poln. Sprachk. vorhd. Beide sch. a. Güt. tätig gew. Gefl. Angeb. u. **S.** 8393 a. d. Geschst. d. Ztg.

Ält. Mädch. v. Lande s. Stell. als **Aufw. od. Hausarbt.** Anfr. **A.-E. Holtzendorff,** Pomorska 5. 3972

Möbl. Zimmer

2 möblierte Zimmer auch einzeln, an Ehep. od. an Herr. z. vermiet. **Marcinkowskiego 3,** 3846

Gut möbl. Zimmer an 1 evtl. 2 Pers. z. verm. **Sienkiewicza 36, W. 3.** 3893

2 gut möbl. Zimmer zu vermieten 3967 **Zacisze 7, Wohnung 3.**

Pachtungen

Schrotmühle
(Dieselmotor 18 PS), verbunden m. Mehlhandlg., geg. Sicherh. **zu verpachten,** evtl. auch **zu verkaufen.**
Wachner, Wąbrzeźno. 8263

Helle Fabrikräume
in jeder Größe 8293
zu vermieten.
Marszałka Focha 16.

Heute Dienstag, d. 18. Oktober:
Wurstessen
(eigenes Fabrikat).
Tägl. **Eisbein** mit **Sauerkohl, Flaki**
Restaurant Beidatsch
Gdańska 45. 8372

„Restaurant zur Glocke"
Inh.: Fr. Piotrowski, Wollmarkt 2. Tel. 1672.
Mittwoch, den 19. Okt. 1932,
Groß-Schlachte-Fest
verbunden mit Familien-Abend.
Flaki, Wurst, Eisbein mit Kraut, Gänse- u. Entenbraten auf polnisch. Art. **Musik à la Mikuś. Jede 10. Port. gratis.**
Alle Freunde und Bekannte ladet freundlichst ein
Der Wirt.

Pommerellen.

18. Oktober.

Schmuggel und Politik.

In der letzten Zeit wurden in Pommerellen verschiedene Verhaftungen vorgenommen, die nicht unbeträchtliches Aufsehen in dem Lager der polnischen Opposition verursacht haben. Auf Anweisung eines Warschauer Untersuchungsrichters wurden Haussuchungen in den Redaktionen des „Goniec Pomorski" in Dirschau und des „„Pilgrzym" in Pelplin vorgenommen und die Redakteure Ciesielski und Gwizdalski verhaftet. Begründet wurden Haussuchung und Verhaftung mit der Beschuldigung, daß Redakteur C. einer Schmugglerbande nahestand, die von einem gewissen Jos. Sal zum Zwecke des Warenschmuggels von Deutschland nach Polen organisiert worden sei. Wie von den politischen Freunden des Verhafteten in der Presse behauptet wird, beschlagnahmte man bei der Haussuchung die redaktionelle Korrespondenz, die des Sekretariats des „Lagers des Großen Polen" und die Brieftasche des Herrn C. nebst Ausweispapieren. In Pelplin beschlagnahmte man einige Briefe, Photographien usw. Die Haftbefehle waren von dem Warschauer Bezirksrichter Grabowski ausgestellt worden. Die Verhafteten wurden mit dem Warschauer D-Zug abtransportiert. — Ferner wurde in Pelplin der Danziger Staatsangehörige Gerhard Bonus verhaftet. Man will wissen, daß auch diese Festnahme im Zusammenhang mit den beiden anderen Verhaftungen erfolgte.

Graudenz (Grudziądz).

In die Kultur und Wirtschaft der Sowjetunion

gab in einem Vortrage am Sonnabend abend im großen Saale des Klubhauses des Sportklubs, zu dem sich auf Einladung dieses Vereins eine das Lokal dicht füllende Hörerschaft eingefunden hatte, Diplomlandwirt Dr. Th. Oberländer aus Königsberg einen sehr interessanten Einblick.

Das Sowjet-System ist dem unserigen diametral entgegengesetzt. Vor dem Kriege gab es in Rußland eine kleine Oberschicht (2 Millionen) und 100 Millionen Bauern; ein Mittelstand existierte nicht. Bei der Revolution von 1917 bestand nur eine kleine Arbeitergruppe, die Oberschicht verschwand, und die Bauernschaft bejahte die Umwälzung. Man fragt sich im Auslande, wie es möglich ist, daß heute die kommunistische Partei das Riesenreich in ihrem Sinne beherrschen kann. Redner gab nun im einzelnen die Mittel an, deren sich der russische Kommunismus bedient, um seine Ideen durchzuführen, seine Position zu erhalten und zu befestigen, insbesondere die von ihm eingeschlagenen Wege der Proletarisierung, der Gewinnung der Bauernschaft für die neue Wirtschaftsweise, der Schaffung von Riesenbetrieben in der Landwirtschaft, der Kollektivierung usw. Nicht weniger aufklärend waren die Schilderungen des Vortragenden über die Art und Weise, in der die Sowjet-Union das kirchliche Leben auszuschalten sucht, die Eheverhältnisse ihren Anschauungen gemäß umgestaltete usw. Während die Alten sich mit der kommunistischen Art und Weise erklärlicherweise nicht befreunden können, ist die junge und jüngere Generation bis etwa 35 Jahren heute im wesentlichen bereits vom Geiste des Kommunismus tief durchtränkt. Auf die Erziehung der Jugend in rein kommunistischem Sinne legt der Sowjetstaat natürlich großen Wert. Ein Familienleben in unserem Sinne gibt es in Rußland nicht. Nach 20 Jahren dürfte es in Rußland kaum noch Leute geben, die für die individualistische Wirtschaftsweise Verständnis haben; sie werden ihr einfach entwöhnt, ihr fremd geworden sein.

Was die Zukunftsaussichten der kommunistischen Betriebsweise anbetrifft, so dürften Zweifel daran berechtigt sein, daß sich die dort gehegten Hoffnungen erfüllen. Mangel an Facharbeitern, an geeigneten Leitern der großen Unternehmen werden ein ernstes Hindernis sein. Redner besprach im weiteren die verschiedene Geldbewertung, die von Sowjetrußland betriebene Ausfuhrpolitik, welche die typischen russischen Verhältnisse (kein Bodenpreis, kein namhafter Lohn usw.) begünstigen. Das ganze sowjetrussische Wirtschaftssystem bezeichnete er als Entwicklung der Masse und Autarkie. Durch falsche Berichte über die Not in Rußland dürfe man sich nicht täuschen lassen, da der Russe eben unter ganz anderen Verhältnissen lebe. An eine Änderung des Systems in Rußland, das auch über die nötigen Machtmittel gebiete, könne wohl nicht gedacht werden. Im Sowjetrussen lebe der Gedanke, daß der Kommunismus, auch wenn sich jetzt noch nicht die erwünschten Ergebnisse zeigten, doch einst den Lebensstandard des russischen Volkes über den vor 1917 erheben werde.

Starker Beifall dankte dem Redner, der dann noch aus dem Publikum an ihn gerichtete Fragen beantwortete. *

Die Handwerkskammer

hielt vor einigen Tagen eine Hauptversammlung ab, in der zunächst Syndikus Bischoff über die Tätigkeit der Kammer im 3. Vierteljahr dieses Jahres berichtete. Der Haushalt der Kammer für das Jahr 1933 wurde in Höhe von 116 160,85 Złoty beschlossen. Das Budget weist gegen das Vorjahr eine Verminderung der Gesamtsumme um 57 000 Złoty (33 Prozent) auf. In der Angelegenheit der Lehrlingshaltung stellte der Referent Szulc aus Thorn fest, daß alle Bemühungen des Handwerks in der Richtung einer Verkleinerung der Zahl der Lehrlinge in den Fabriken und Schulen, so wie dies im Handwerk erfolgt ist, nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben. Es wurde eine Resolution beschlossen dahingehend, daß sich der Rat der Handwerkskammern in Warschau bei den zuständigen Ministerien für eine Regelung der Lehrlingshaltung in Fabrikunternehmen verwenden solle. Alle in dieser Sache für das Handwerk erlassenen Verordnungen würden ihren Zweck verfehlen, wenn diese Angelegenheit in bezug auf die Fabriken weiterhin unreguliert bleibe. Eine weitere Resolution ermächtigte den Kammervorstand, in Sachen der durch die Arbeitsinspektoren in den Handwerksbetrieben vorgenommenen Inspektionen und der dabei manchmal gestellten, von den Handwerkern als zu weitgehend betrachteten Forderungen entsprechende Schritte zu unternehmen. Zur Frage der Fürsorge für die Lehrlinge beschloß die Kammer, in den einzelnen Orten Lehrlingsheime unter Aufsicht und Pflege der dortigen Innungen bilden zu lassen. Zum Schlusse referierte der Syndikus über die das Handwerk betreffenden neuesten Vorschriften in der sozialen Versicherung. Die Kammer nahm diese Bestimmungen wohlwollend auf und besprach hierbei noch die übermäßige Belastung der Handwerksbetriebe mit sozialen Leistungen. *

× **Verlegung der Eilgut-Expedition in Graudenz.** Eine Folge der vom Verkehrsministerium in die Wege geleiteten Sparsamkeitsaktion ist die am Mittwoch, 19. d. M., in Wirksamkeit tretende Änderung in der Graudenzer Eilgut-Expedition. Diese wird aus dem derzeitigen Gebäude nach der Gepäck-Expedition verlegt. Alle auf Eilfrachtbriefe aufzugebenden Sendungen werden von nun ab an dem neu eröffneten Schalter neben der Gepäck-Expedition (dort, wo gegenwärtig der Polizeiposten untergebracht ist) angenommen. Die Magazinierung der für Personenzüge deklarierten Eilsendungen wird in der Gepäck-Expedition erfolgen, während die nicht für Personenzüge deklarierten Eilsendungen ins Hauptmagazin der Güter-Expedition transportiert werden müssen. Die Verladungstätigkeit bei der Aufgabe zur Bahnbeförderung sowie bei dem Empfang nach Erwerb des Frachtbriefes wird nunmehr von der Straße aus erfolgen, und nicht durch das Portal. Besondere Auskunft in dieser Angelegenheit erteilt der Vorsteher der Güter-Expedition. *

× **Der Einbrecher-„Graf".** In dem, wie mitgeteilt, wegen des Einbruches in das Restaurant „Sanssouci" festgenommenen Matuszelański handelt es sich um ein insofern „interessantes" Individuum, als sich M. für einen Grafen ausgibt. Sein voller Name soll sein Graf Edmund Edward Jarzębiec-Matuszelański. Der feine Hrabia hat außer dem erwähnten Einbruch noch solche bei mehreren Friseuren auf dem Kerbholz. In den Kreisen seiner Langfingerzunft war er dank seiner reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Gesetzesverletzungen als willkommener Berater bekannt, der ihnen die auch erwünschten Kenntnisse über strafrechtliche Sachen vermittelte. In seiner Wohnung hat die Polizei sowohl die im Restaurant „Sanssouci" wie auch in Friseurgeschäften entwendete Sachen gefunden. Außer dem Herrn „Grafen" haben auch zwei Gleichgesinnte und -tätige das Schicksal der Verhaftung geteilt. *

× **Sechs Kartoffeldiebe** und ein Fahrraddieb wurden nach dem letzten Polizeirapport arretiert, ferner zwei Betrunkene. Das Verzeichnis der Strafmeldungen enthielt vier Fälle von Treppennichtbeleuchtung und sechs Fälle von Zuwiderhandlungen gegen verkehrspolizeiliche Bestimmungen. *

× **Bestohlen** wurden laut der letzten polizeilichen Chronik Marie Ganske, Brüderstraße (Bracka) 8, um eine Uhr mit Armband im Werte von 150 Złoty, Aniela Denat, in einem Militärwirtschaftsgebäude wohnhaft, um eine Uhr im Werte von 100 Złoty (dieser Diebstahl wurde während des Marktes verübt), Wanda Schröder, Oberbergstraße (Nadgórna) 24, um Räucherfleisch und 50 Złoty (Gesamtverlust 100 Złoty), Wanda Radzimińska, Culmerstraße (Chełmińska) 7, um Betten und Kissen im Werte von 220 Złoty, Bronisław Srodziński, Bahnhofstraße (Dworcowa), um Zaunbretter im Werte von 50 Złoty und Władysław Stróż, Wiesenweg (Droga Łąkowa) 37, um Kohlen im Werte von 75 Złoty. *

Thorn (Toruń).

v. **Von der Weichsel.** Der Wasserstand erfuhr gegen den Vortag eine Zunahme um 5 Zentimeter und betrug Montag früh bei Thorn 0,31 Meter über Normal. — Von Warschau traf Dampfer „Belweder" in Thorn ein. Nach Warschau lief Dampfer „Kaz. Wielki" aus. Die Dampfer „Warszawa" und „Mars" passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig, die Dampfer „Reduta Ordona", „Szopen" und „Eleonora" auf der Fahrt von Dirschau bzw. Danzig nach Warschau. * *

‡ **Die nächste Stadtverordneten-Sitzung** findet am Mittwoch, 19. Oktober, 6 Uhr nachmittags, statt. Die Tagesordnung ist am schwarzen Brett im Rathausportal angeschlagen. * *

t. **Bevölkerungsbewegung.** Im III. Quartal laufenden Jahres meldeten sich in Thorn 3157 Personen an und 2731 Personen ab, ferner erfolgten 370 Geburten und 183 Sterbefälle. Der natürliche Bevölkerungszuwachs beträgt demnach 187 Personen, der Gesamtzuwachs 613 Personen. — Die Einwohnerzahl der Stadt betrug am 30. September 55 453 Köpfe. * *

* **Abhilfe erforderlich!** In der Strobandstraße (ulica Małe Garbary) befindet sich zwischen den Häusern Nr. 15 und 17 eine hofähnliche Sackgasse, deren Eigentümerin die Stadt ist, die hier einmal eine Verbindung zur Bachestraße (ul. Strumykowa) geplant hatte. Diese Sackgasse ist zur Strobandstraße durch eine große hölzerne zweiflüglige Pforte abgegrenzt. Beide Torflügel sind zum Teil von den Scharnierbändern gelöst und hängen freischwebend in der Luft, weswegen die Pforte sich auch nicht mehr schließen läßt. Die Folge davon ist, daß die Sackgasse besonders in der Dunkelheit viel von Leuten aufgesucht wird, die hier ihre Notdurft verrichten und alles verunreinigen. Außerdem bedeuten die losen Torflügel eine große Gefahr für die zahlreichen, täglich hier umhertollenden Kinder. Der Magistrat, der durch seine Hygienekommission Häuser und Höfe auf Sauberkeit kontrollieren läßt, sollte auch hier einmal nach dem Rechten schauen, damit er sich nicht selbst mit einem Strafmandat bedenken müßte. * *

‡ **Unfall.** Als der in der Schillerstraße (ul. Szczytna) Nr. 2 wohnhafte, in den 50er Jahren stehende Stefan Gołaszewski Montag nacht gegen 12.45 Uhr nach Hause zurückkehrte, kam er im Treppenflur so unglücklich zu Fall, daß er eine starke Kopfverletzung erlitt. G. wurde in das Diakonissenkrankenhaus gebracht. * *

v. **Scheckfälscher vor Gericht.** Die Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts verhandelte dieser Tage gegen 7 Personen wegen Scheckfälschung. Die Vorgeschichte ist folgende: Die beiden Brüder Henryk und Jan Okonka, die bei der Centralna Kasa Spółek Rolniczych in der Gerechtestraße (Prosta) angestellt waren, bestellten im Einvernehmen mit einem gewissen Chojnacki einen Stempel „Kasa Stefczyka" und fälschten, um sich einen Vermögensvorteil zu schaffen, auf diese Bank zwei Schecks, einen über 5200, den zweiten über 11 000 Złoty. Gegen diese Schecks bekamen sie von der Centralna Kasa Spółek Rolniczych alles in bar ausgezahlt. Als die Sache ruchbar wurde, erstatteten die Genannten 6000 Złoty zurück, den Rest dagegen hatten sie bereits verbracht. — Das Gericht hielt die Brüder Henryk und Jan für schuldig und verurteilte sie zu je 3 Jahren Gefängnis. Außerdem erkannte das Gericht gegen Władysława Okonkowa auf 4 Monate Gefängnis und gegen Władysław Chojnacki wegen Beihilfe auf 2½ Jahre Gefängnis. Ferner wurden sämtliche Angeklagten zur solidarischen Rückgabe von 10 000 Złoty an die geschädigte Kasse verurteilt. * *

v **Diebstahlsverhandlungen.** Stanisław Baranowski und Jan Kmieciak drangen durch ein Fenster in die Wohnung des Gastwirts Solyga in Ostrowite und entwendeten ihm neben Kleidungsstücken eine Geige und eine Mandoline. Wegen dieser Straftat hatten sie sich vor dem Thorner Bezirksgericht zu verantworten, welches sie zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilte. — In einer weiteren Diebstahlssache nahmen auf der Anklagebank Platz: Józef Zelmański, Alojzy Beyger sowie Zygmunt Lewandowski, sämtlich aus Culmsee. Die Angeklagten hielten im Mai d. J. auf öffentlichem Wege zwei Fuhrknechte vom Gute Kuczwała, die von der Zuckerfabrik Kohlen holten, an. Zelmański kletterte von hinten auf die Wagen, bedrohte die Fuhrknechte und warf Kohlen ab. Die abgeworfene Kohle wurde von den drei Angeklagten in die mitgebrachten „Hamstersäcke" gepackt, worauf das Kleeblatt die Flucht ergriff. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung wegen Raubes, und zwar zu je einem Jahr Gefängnis. Das Gericht hielt jedoch die Angeklagten nur des gewöhnlichen Diebstahls für schuldig und verurteilte Zelmański und Beyger zu je 6 Monaten Gefängnis sowie Lewandowski zu 4 Monaten Gefängnis. * *

t. **Falsche 10-Złoty-Stücke** sind in Thorn anscheinend in größerer Menge in Umlauf gesetzt worden. Die Falsifikate, die versilbert sind, sind den echten Stücken sehr ähnlich, jedoch bedeutend leichter als diese. Vorsicht bei Entgegennahme der neuen Geldstücke ist daher geboten. * *

‡ **Der letzte Polizeibericht** verzeichnet drei gewöhnliche Diebstähle und einen versuchten Einbruchsdiebstahl, ferner nicht weniger als 25 Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, zwei Übertretungen handels-administrativer Bestimmungen, einen Fall von Störung der öffentlichen Nachtruhe, sieben Zuwiderhandlungen gegen Bestimmungen der Eisenbahn und eine Schlägerei. Beschlagnahmt wurden je ein falsches 5- und 2-Złoty-Stück. — Als gefunden wurde ein Damenhandtäschchen im Fundbureau des Magistrats abgegeben. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht wurde eine Person verhaftet und zwei Betrunkene zwecks Ausnüchterung zur Wache gebracht.

Graudenz.

Poln. Unterricht
erteilt billigst 8386
Frau Andrzejewski,
Lipowa 96.

Paßbilder
in ½ Stunde lieferbar
nur bei 7863
Hans Dessonneck,
Photograph
Józ. Wybickiego 9.

Wir suchen einen 8377
Lehrling
Sohn achtbar. Eltern. zum bald. Eintritt mit guten Schulzeugnissen, beider Sprach. in Wort und Schrift mächtig.
Mentz & Neubauer.

Für Konzerte
Gesellschaften u. Tanz.
empfiehlt sich 8070
Kapelle R. Jeske,
Lipowa 102.

Obstbäume
Beerensträucher
Spalierbäume u. s. w.
alle Arten in nur besten Sorten
Preise herabgesetzt 8326
Thomas French

Frühbeetfenster
in allen Größen, roh, imprägniert oder gestrichen
Rahmen 150×100, u. 156×94, 3 Sprossen roh 3.— zł à Stück. Verglast, imprägniert oder gestrichen 9.50 zł, mit Windeisen 10.— zł.
Treibhaussprossen à laufende mtr 0.40 zł, imprägniert oder gestrichen 0.45 zł.
Gartenglas verschiedene Größen, 1 Kiste zu 20 □ m à 3.— zł, kleinere Posten à 3.50 zł.
Glaserkitt Ia à klg 0.70 zł.
Frei Verpackung und Bahnhof.
A. Heyer, Fabryka Okien Inspektowych
Grudziądz, Chełmińska 38, Tel. 486. 2752

Thorn.

Strümpfe werd. mit der Maschine gestrickt. Frau **Streit,** Żeglarska 10, II. 8080

Gute, billige 8083
Privat-Mittage
monatl. 22 zł, tägl. 80 gr.
Wegner, Kopernika 45.

Klavier zu verkaufen
8383 **Żeglarska 23.**

Klavier, schw., wunderb. Ton, fast neu, 1300 Zł., z. verk. Anfrag. **Małe Garbary Nr. 22,** I lks. 8321

Lehrfräulein
dtsch. u. poln. sprechd., f. Papiergesch. gesucht. Schriftl. Angeb. unter **L. 1710** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 8384

Solid., kinderl. Ehepaar sucht ab 1. 12. 8242
3-Zimmer-Wohng.
in nur gut. Hause. Ang. unt. **3. 891** an A.-Exp. **Wallis, Toruń,** erbeten.

Deutsches Heim T. z.
Am Mittwoch, d. 26. Oktober, abends 8 Uhr findet
eine ordentl. General-Versammlung
im Deutschen Heim statt, wozu wir unsere Mitglieder hiermit einladen.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht u. Bericht der Kassenprüfer. 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Wahl des Vorstandes, des Beirats und der Kassenprüfer. 5. Aussprache über die Bewirtschaftung des Deutschen Heims. 6. Verschiedenes.
Ist die Versammlung nicht beschlußfähig, dann findet ½ Stunde später eine neue Generalversammlung mit der gleichen Tagesordnung statt, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlußfähig ist.
Toruń, den 17. Oktober 1932.
8387 **Der Vorstand.**

Justus Wallis
Schreibwarenhaus — Bürobedarf
Annoncen-Expedition
Toruń, ulica Szeroka Nr 34. 377
Gegründet 1853.

* **Culm** (Chełmno), 17. Oktober. Zwei Brände. Aus unbekannter Ursache brach neulich am Spätnachmittag in Osnowo ein Brand aus, dem eine Scheune, ein Schuppen und je ein Getreide-, Lupinen- und Strohstaken des Landwirts Fritz Zarndtke zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt rund 12 000 Złoty und ist nicht durch Versicherung gedeckt. — Sonnabend nacht gegen 2 Uhr brannten in Kłodnia zwei auf dem Felde stehende Roggenstaken im Werte von etwa 5000 Złoty zum Schaden des Gutsbesitzers Włodzimierz Kliński ab. Sie sind mit 4500 Złoty versichert. Vermutlich liegt Brandstiftung aus Rache vor.

d. **Gdingen** (Gdynia), 17. Oktober. Einen Einbruchsdiebstahl verübten in der letzten Nacht bisher unbekannte Diebe in den Bureauräumen der Firma „Atlantic" in der Danzigerstraße. Die Täter entwendeten eine Schreibmaschine u. a. im Gesamtwerte von 1000 Złoty. — Bei einem Autozusammenstoß zwischen einem Lastauto und einem Motorrad wurde der Insasse des Motorrades Josef Miszewski sehr schwer verletzt. — Mit dem heutigen Tage ist der Preis für 1 Kilo Roggenbrot von 0,40 auf 0,38 Złoty herabgesetzt worden. — Der beim Bau beschäftigte Maurer Joh. Jedlewski von hier fiel so unglücklich von einem hohen Gerüste, daß er einen Beinbruch und schwere innere Verletzungen davontrug.

v. **Neustadt** (Nowemiasto), 17. Oktober. Öffentliche Ausschreibung. Der Wydział Powiatowy powiatu lubawskiego in Neustadt will den Umbau der Holzbrücke über die Drewenz in Rudza vergeben. Offerten müssen in versiegelten Briefumschlägen mit der Aufschrift: „Oferta na przebudowę mostu w Rudzie" bis spätestens 4. November 1932, 12 Uhr, im Kreisstarosteigebäude in Neustadt, Zimmer Nr. 1, eingereicht werden, daselbst werden alle gewünschten Informationen in den Dienststunden von 8—13 Uhr erteilt.

* **Neustadt** (Wejherowo), 17. Oktober. Falsche 10-Złoty-Stücke sind in den letzten Tagen im Seekreis in Umlauf gekommen, von denen eins am 10. d. M. bei der Postagentur in Połchowo hiesigen Kreises angehalten werden konnte. Die daraufhin eingeleitete Untersuchung ergab, daß das Falschstück von einem Manne aus Mostowskie-Błoty (Seekreis) stammte. Dieser gab an, es von Augustyn Pionke aus Umiechowo (Seekreis) erhalten zu haben. Nachdem man noch mehr Material gegen P. gesammelt hatte, wurde bei dessen Eltern am Donnerstag eine Haussuchung veranstaltet und dabei fand man verschiedenes, zur Falschgeldherstellung benötigtes Material und Handwerkszeug, das beschlagnahmt wurde. P., der verhaftet wurde, leugnet, Falschgeld hergestellt zu haben. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang. **

p. **Neustadt** (Wejherowo), 17. Oktober. Die Jagdnutzung der Gemeinde Bojano mit einem Areal von 900 Hektar wird am 20. d. M. um 2 Uhr im Lokale Selke dortselbst verpachtet.

P. **Vandsburg** (Więcbork), 16. Oktober. Auf dem letzten Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,10, die Mandel Eier 1,70—1,80. Gänse kosteten 5,00—6,00, Enten 3,00 pro Stück. Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Ferkel 25 bis 30 Złoty. — Unter dem Schweinebestand des Besitzers Wilhelm Kühn in Neuhof ist amtlich Rotlauf festgestellt worden.

Die Auswirkungen des neuen Privatschul-Gesetzes.

Die Regierungsvorlage betreffend das neue Gesetz über das Privatschulwesen ist seinerzeit bei der Behandlung dieses Problems im polnischen Parlament nicht allein von unseren deutschen Abgeordneten und Senatoren, sondern auch von polnischer Seite scharf bekämpft worden. Man wies auf die harten Bestimmungen des Gesetzes hin, und die bei dieser Gelegenheit geäußerten Vorbehalte waren nicht ungerechtfertigt. Die letzten Anordnungen, die auf dem Gebiet des Privatschulwesens getroffen wurden, mußten leider unseren Lesern vorenthalten werden, da **die betreffenden Artikel der „Deutschen Rundschau" der Beschlagnahme verfielen. Wir erinnern daher an eine Rede, die der deutsche Senator Utta in der Aus**sprache über dieses Thema im Senat gehalten hat. **Herr Utta** führte u. a. folgendes aus:

„Wenn man den Text der Gesetzesvorlage liest, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob es ohne tiefere Überlegungen über seine Bedeutung vorbereitet wurde. Davon zeugt auch bereits seine stilistische Bearbeitung, die viel zu wünschen übrig läßt. Aber es geht nicht um diese Mängel, sondern um den Inhalt des Gesetzes. Es enthält so weitgehende Anforderungen und Einschränkungen bei den Vorschriften über die Privatschulen, daß bei ihrer eindeutigen Auslegung der Bestimmungen die nationalen Minderheiten nicht nur keine einzige Privatschule werden gründen können, sondern auch noch diejenigen Schulen werden verlieren, die sie besitzen. Es kann sein, daß das Ministerium nicht die Absicht gehabt hat, durch dieses Gesetz unser Privatschulwesen besonders zu treffen. Es ist möglich, daß es gleichfalls gegen die polnischen Oppositionsparteien gerichtet ist. Auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre wissen wir aber genau,

daß die unteren Behörden, die dieses Gesetz durchführen werden, seine Schärfen gegen das Minderheiten-Schulwesen richten werden.

Aus diesem Grunde fordern wir, daß das Gesetz klar und eindeutig die Bestimmungen enthält, die im Art. 110 der Verfassung und im Art. 8 des Minderheiten-Vertrages verankert sind. Wir können uns in keinem Falle mit der Argumentierung der Verteidiger des Gesetzes einverstanden erklären, daß das völlige Verschweigen eines Problems als seine Lösung anzusehen ist. Das können wir um so weniger, als das Problem so aktuell und wichtig ist, wie die Frage des Minderheitenschulwesens. Diesem Problem hat unsere Verfassung zwei Artikel gewidmet, und ihm wurde bei dem Umbau Europas im Jahre 1919 soviel Aufmerksamkeit geschenkt, daß man es sogar durch einen besonderen internationalen Vertrag regelte. Wenn es wirklich so ist, wie der Vizeminister und der Referent dieses Gesetzes in der Bildungskommission erklärt haben, daß das Gesetz den nationalen Minderheiten eine völlige Gleichberechtigung geben soll, weshalb wehren sie sich denn so hartnäckig dagegen, daß das ausdrücklich in diesem Gesetz gesagt wird?

Ein Gesetz gilt nicht nur für den gegenwärtigen Minister, dem die Absichten des Gesetzgebers bekannt sind.

Diese Absichten kennen aber schon nicht mehr die Schulkuratoren und -Inspektoren, die Schulräte, Verwaltungs- und Polizeibehörden und alle diejenigen, die im praktischen Leben mit diesem Gesetz in Berührung kommen. Was haben wir auch für Garantien dafür, daß, wenn **Minister Jendrzejewicz** sein Amt aufgibt und an seine Stelle ein anderer Minister kommt, daß dieser neue Minister uns nicht sagt:

„Von den Minderheiten, von Schulen mit nichtpolnischer Lehrsprache und anderen Berechtigungen sagt das Gesetz nichts, ihr könnt Schulen gründen, aber nur polnische Schulen."

Welche Argumente werden wir dann haben, auf die wir uns vor dem Obersten Verwaltungsgericht berufen können, wenn eine solche Berufung überhaupt zulässig sein wird? Auf die heutige Erklärung des Herrn Ministers? Das wird in Zukunft für niemand mehr maßgebend sein. (Senator Thullie: Auf die Verfassung.) Die Verfassung fordert Ausführungsgesetze, wir wissen sehr gut, daß in vielen Fällen, wo wir uns auf die Verfassung berufen haben, das Gericht geantwortet hat, daß es keine Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz gibt und daß es deshalb unsere Forderungen nicht berücksichtigen kann. Deshalb gerade fordern wir,

daß das Gesetz eindeutige Ausführungsbestimmungen für die Vorschriften der Verfassung enthält.

Aber nehmen wir selbst an, daß das Gesetz so angewandt wird, wie es seine Urheber zusichern. Auch dann gibt es uns keine Garantien, daß wir die Möglichkeit zur Gründung, Beaufsichtigung und Verwaltung von Schulen und anderen Erziehungsanstalten haben werden oder in ihnen ungehindert unsere Sprache gebrauchen können. Schon im Art. 1 des Gesetzes wird das Aufsichtsrecht über die Privatschulen ausschließlich dem Minister zuerkannt und das nicht, wie Art. 117 der Verfassung besagt, in einem gesetzlich beschränkten Rahmen, sondern in unbegrenztem Umfange. Über die Berechtigung der Gründer zur Aufsicht ihrer Schulen wird in dem Gesetz überhaupt nichts erwähnt. Die Bedingungen, unter denen das Gesetz die Gründung von Schulen gestattet, sind derart, **daß jede Behörde mit Leichtigkeit die Gründung auch nur einer einzigen Minderheitsschule verhindern kann.** So weitgehende Einschränkungen haben weder das russische Vorkriegsgesetz über das Privatschulwesen, noch die bisher im ehemals russischen Teilgebiet verpflichtenden Vorschriften aus dem Jahre 1917 enthalten, und finden sich ferner — soweit mir bekannt ist — in keinem westeuropäischen Staate.

Wir wissen nicht, welches die Erfordernisse des Ministeriums in der Frage der Schulstatuten sein werden, da sie erst durch eine Verordnung des Ministers festgelegt werden sollen. Bei der Beurteilung des Schullokals und der Ausstattung der Schule mit Lehr- und wissenschaftlichen Hilfsmitteln ist den Behörden völlige Eigenmächtigkeit überlassen. Wer kann heute für einen längeren Zeitraum die Garantie geben, daß die Unterhaltskosten für die Schule ausreichend sein werden?

Und schließlich das Wichtigste: welchem polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität, der sich selbst in der Liebe zu seiner Sprache und zu seiner nationalen Kultur ehrt, und seine nationalen Besonderheiten nicht aufgeben will, wird es bei der heutigen Einstellung der Verwaltungsbehörden zu der deutschen Bevölkerung überhaupt gelingen, eine schriftliche Bestätigung seines untadeligen Verhaltens gegenüber dem Staate zu erlangen?

Denn heute sieht man einen jeden, der den Mut hat, sich zum deutschen Volkstum zu bekennen, als einen unloyalen Staatsbürger an.

Aber übergehen wir auch diese Schwierigkeiten und die der Lehrerfrage und nehmen wir an, daß es einem Angehörigen der deutschen Minderheit gelingt, eine Schulkonzession zu erhalten und daß die vorgeschlagenen Lehrer bestätigt werden. **Auf Grund der Art. 4 und 8 des Gesetzes kann unter dem Vorwurf einer Herabminderung des Lehrniveaus, einer Nichtinnehaltung der verpflichtenden Vorschriften oder auch wegen des schon heute in Lächerlichkeit ausgearteten Begriffes der Unloyalität jede Schule geschlossen und jeder Lehrer entlassen werden.** Niemand hat hier die Möglichkeit, eine Begründung der behördlichen Anordnungen zu fordern, nimand hat die Möglichkeit, sich zu schützen, sich zu berufen und ein Verfahren wegen des Unrechtes oder des Schadens anzustrengen. Das steht ebenfalls im Gegensatz zu Art. 98 der Verfassung. Unmöglich ist für uns ferner der Art. 11 des Gesetzes, da die Verwaltungsbehörden schon seit einer Reihe von Jahren keine deutsche Organisation mehr legalisieren.

In Anbetracht solcher Bestimmungen des Gesetzes ist es verständlich, daß wir uns mit voller Entschiedenheit gegen die Vorlage erklären und uns mit allen Rechtsmitteln verteidigen werden, die uns zur Verfügung stehen."

Auf diese Einwände folgte eine wahre Flut von Reden der Senatoren aus dem Regierungslager, in denen versichert wurde, das Gesetz werde sehr liberal angewandt werden, die deutschen Vorbehalte seien unbegründet, wenn nicht sogar böswillig. Kaum drei Monate verpflichtet das neue Gesetz und schon geht fast buchstäblich alles in Erfüllung, was nicht allein unsere deutschen Vertreter vorausgeahnt und vorausgesagt haben.

Die Auswirkungen bzw. die Handhabung des Gesetzes über das Privatschulwesen haben in der letzten Zeit eine Form angenommen, die nach unserer Ansicht unseren Außenminister, der in Genf noch vor kurzem bei der Debatte über die moralische Abrüstung so wundervolle Töne über die Gleichberechtigung der nationalen Mehrheit und der Minderheit gefunden hat, in Verlegenheit bringen müßten.

Täglich 2000 Tote!

Besserung der Sterblichkeitsziffern in Deutschland. — Weiterer Rückgang des Säuglingssterbens. — Die Scharlach- und Diphtheriewelle des Jahres 1930. — Überalterung der Bevölkerung.

Auf Grund der jetzt vorliegenden Sterblichkeitsziffern, die bis zum Jahre 1931 abgeschlossen sind, ergibt sich, daß in Deutschland die Sterblichkeit weiter zurückgeht oder, wie man es auch umgekehrt ausdrücken kann, daß sich der Gesundheitszustand der Bevölkerung bessert. Immerhin stutzt man einen Augenblick, wenn man die nackten Zahlen sieht; **denn das Jahr 1930, das seit 1924 die kleinste Zahl von** Todesfällen brachte, weist noch immer 710 850 Todesfälle auf, d. h. daß in Deutschland an jedem Tag etwa 2000 Menschen sterben, in jeder Minute zwei Menschen.

Bei den Todesziffern kommt es also nur darauf an, unter welchem Gesichtspunkt man sie betrachtet. Trotz der Zunahme der Bevölkerung sind die Sterbezahlen ständig rückläufig. So starben beispielsweise noch 1929 805 962 Menschen gegenüber 725 983 im Jahre 1931. Entscheidend beeinflußt werden die Zahlen der Sterblichkeit durch den Rückgang der Säuglingssterblichkeit, d. h. der Zahl der Todesfälle von Kindern bis zum 1. Lebensjahr. Hier betrug der Durchschnitt der Jahre 1924/26 132 922, gegenüber 85 418 im Jahre 1931. Dieses überaus günstige Ergebnis des Rückganges der Säuglingssterblichkeit um 50 000 im Laufe von fünf Jahren muß allerdings einer Korrektur unterzogen werden. Ganz so stark ist die Säuglingssterblichkeit nicht gesunken, wie es aus dem reinen Zahlenbild hervorgeht. Denn parallel mit dieser Entwicklung geht der ständige Geburtenrückgang, der von Jahr zu Jahr zunimmt, so daß die neuen Jahrgänge immer schwächer besetzt sind. Das prozentual verbesserte Resultat der Säuglingssterblichkeit lag im Durchschnitt der letzten fünf Jahre um 14,1 Prozent niedriger als im Durchschnitt der Jahre 1924/26.

Anders liegen die Dinge bei der über-einjährigen Bevölkerung, wo zwar fast in allen Altersklassen ebenfalls eine leichte Besserung der Sterblichkeitsziffern eingetreten ist, die jedoch bei weitem nicht das Ausmaß annimmt wie bei den Säuglingen. Die allgemeine Vergrößerung des Bevölkerungsbestandes, und insbesondere die ständige Zunahme der Besetzung der höheren Altersklassen, in denen die Sterblichkeit am größten ist, hat zu einer beträchtlichen zahlenmäßigen Vergrößerung der Sterbefälle geführt. Die Gesamtzahlen der Sterbefälle der über einjährigen Personen liegen in den Jahren 1926/31 höher als in den Jahren 1924/26. Jedoch ist dies aus den erwähnten Gründen als eine natürliche Entwicklung zu betrachten. Im Vergleich zu den erwarteten Sterbefällen ist die Zahl der tatsächlich eingetretenen um mehrere Prozent zurückgeblieben.

Es ist kaum anzunehmen, daß in den nächsten Jahrzehnten in Deutschland noch einmal eine zahlenmäßig so niedrige Sterblichkeit eintritt wie 1930 mit 710 000 Toten. Bereits 1931 war die Zahl auf 725 000 gestiegen. Sie muß ständig anwachsen, da die in den höheren Altersstufen sich zusammendrängende Bevölkerung eine rasch anwachsende Sterblichkeitsziffer zur Folge haben wird. Da außerdem das deutsche Volk in seiner Gesamtheit überaltert, d. h. der Nachwuchs an Geburten im Vergleich zu den früheren Jahrgängen ständig sinkt, muß aus diesem natürlichen Grund die Zahl der Todesfälle weiter anwachsen.

In der Berichtszeit wurde die Sterblichkeit der schulpflichtigen Kinder durch eine Scharlach- und Diphtherie-Welle bestimmt, die in den Jahren 1929/30 ihren Gipfel erreichte, während in den zum Vergleich herangezogenen Jahren 1924/26 die Sterblichkeit an diesen infektiösen Kinderkrankheiten verhältnismäßig niedriger war. Die Scharlach- und Diphtherie-Welle forderte ihre Opfer vorwiegend unter den Schulkindern im Alter von 5 und 10 Jahren. Im ganzen starben 6000 mehr als nach der Sterbetafel zu erwarten gewesen wäre, während die Sterblichkeit bei den älteren Schulkindern, also bei denen über 10 Jahre, noch weiter zurückgegangen ist. Interessant ist übrigens, daß in den mittleren Altersklassen von 30—60 Jahren die Sterblichkeit des weiblichen Geschlechtes bedeutend stärker abgenommen hat als die des männlichen Geschlechtes, während es 1924/26 gerade umgekehrt war. Dadurch ist der größere Rückgang der Männersterblichkeit vor fünf Jahren wieder mehr als ausgeglichen worden. Eine Wiederverschlechterung der Greisensterblichkeit ist nicht eingetreten. G. K.

Kleine Rundschau.

Newyork zahlungsunfähig.

Newyork, 17. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Stadt Newyork ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten und hat die Unfähigkeit erklärt, am 1. November die Gehälter zu zahlen.

Bestellungen

auf die

Deutsche Rundschau

werden von allen Postanstalten und den Briefträgern **angenommen.**

Dieser Bestellzettel für November 1932

ist ausgefüllt dem Briefträger oder dem Postamt zu übergeben.

Jede Postanstalt, auch Landbriefträger sind verpflichtet, diese Bestellung ausgefüllt entgegenzunehmen.

Na*) Listopad / Listopad-Grudzień — Für November / November-Dezember

Pan
Herr

Sztuk—Std.	Tytuł gazety Benennung der Zeitung	Miejscowość wydawnictwa Erscheinungsort	Na czas (miesiąc) Bezugszeit Monate	Abonament Bezugsgeld Zł.	Należytość Postgebühr Zł.
1	Deutsche Rundschau	Bydgoszcz	2 1	10,— 5,—	0,78 0,39

Pokwitowanie. — Quittung.

.... Złoty zapłacono dziś.
Złoty sind heute richtig bezahlt worden.

...................., dnia / den .... 1932.

*) Nichtzutreffendes bitte zu durchstreichen.

Oben und unten.

Geht es in den geheimnisvollen Höhen, wo die Machthaber thronen, wo das Geschick der Regierten entschieden wird, menschlich zu? Oder vielmehr übermenschlich, halbgötterhaft?

Mensch sein, heißt unvollkommen sein. Darf man aber annehmen, daß die Einzelnen, welche Millionen von Menschen beherrschen, ohne nach deren Willen, Denken und Fühlen zu fragen, unvollkommen, mit irgendwelchen Mängeln behaftet sind? Man darf es nicht; denn getraute sich jemand aus der unübersehbaren Masse der Beherrschten, von den Mängeln der Herrschenden zu sprechen, die Existenz dieser Mängel zu behaupten und diese mit Namen zu bezeichnen, dann würden es ihm die ausübenden Gewalten des Staates bald zum Bewußtsein bringen, daß er lästere. Die Beherrschten dürfen nicht an den Herrschenden zweifeln, sie dürfen nicht einmal den Gedanken an sich heran lassen, daß es in den höchsten Regionen des Staates mit Mängeln behaftete und Irrtümern unterworfene Geschöpfe geben könne, den Menschen ähnlich, die man in den Niederungen vorfindet. Was bleibt also anderes den Beherrschten übrig, als die hoch über ihnen wandelnden Machthaber sich so vorzustellen, daß sie zwar menschenähnlich gestaltet sind, aber eine übermenschliche Psyche haben, eine von halbgöttischem Wesen. Diejenigen, die von dieser Vorstellung tief durchdrungen sind und dementsprechend reden und handeln, sind die richtigen, braven, braven, braven . . .

Bürger? nein, — Bürger ist etwas anderes, in verschiedenen Ländern heute schon ein veralteter Begriff, eine Begriffsfossilie. Sicher ist aber, daß die Geschöpfe, von denen es unten wimmelt, Menschen sind, denn nur Menschen sind unvollkommen. Da es nun oben, d. h. in den geheimnisvollen Höhen der Macht keine Unvollkommenheit geben kann und darf, so hüte sich jeder, welcher der Sphäre der Unvollkommenheit angehört, die Machtinhaber nach eigenem Maße messen, nach dem eigenen Verstande verstehen zu wollen.

Aber die Menschen sind schlecht. In ihrer Schlechtigkeit denken sie mit Vorliebe über die ihnen angewiesene Sphäre hinaus und wenn die Obrigkeit nicht gehörig aufpaßt, teilen sie einander sogar ihre schlechten Gedanken mit. Ein erbärmliches Treiben! Was können Geschöpfe der Niederungen von den Dingen wissen, die in den hohen Regionen der Herrschenden geschehen? Wie naiv, wie lästerhaft naiv müssen ihre Vorstellungen von dem Tun und Lassen der Herrschenden sein! Können sie es vermeiden, daß sie ihnen, den höheren Wesen, den halbgötterhaft Gearteten, ihre eigenen Unvollkommenheiten andichten? Und wenn die Menschen unten Legenden dichten, können es wirklich fromme Legenden sein?

Die Menschen sind schlecht und werden mit jedem Tage schlechter. Deshalb mehren sich täglich die unfrommen Legenden und diese Legenden werden mit jedem neuen Tag unfrommer, so daß die Gefahr besteht, daß bald von den Legenden alles Legendenhafte verschwinden und nur die nackte Unfrömmigkeit zurückbleiben wird.

Das geschieht alles unten — oben aber thront sicher die Vollkommenheit.

*

Eine alte metaphysische Frage lautet: Kann das Vollkommene ein Bewußtsein des Unvollkommenen haben? Kann das Unvollkommene vom Vollkommenen verstanden werden?

Das kann nicht sein, — behaupten tiefgründige Denker — denn in diesem Falle müßte das Vollkommene am Unvollkommenen teil haben und wäre dadurch unvollkommen. Wenn das richtig ist, ist es auch einleuchtend, daß zwischen den Vollkommenen, die herrschen und den Unvollkommenen, die beherrscht werden, eine unüberbrückbare Kluft besteht. Die Herrschenden und die Beherrschten leben in Welten ganz verschiedener Dimensionen.

*

Allerdings gibt es Wahnsinnige, welche der Meinung sind, daß es nichts Vollkommenes oder Unvollkommenes in der Welt gebe, daß alles relativ sei, zugleich vollkommen und unvollkommen, oder weder das eine noch das andere. Es gebe auch kein „oben“ und kein „unten“ und die „Macht“ sei überall vorhanden, wie Elektrizität. Weiter sagen die Wahnsinnigen, daß die Herrschenden Gestalten sind, welche die Beherrschten mit Willen und Fleiß sich nach ihrem Ebenbilde zurechtgemeißelt haben . . . Und da kommt es hauptsächlich auf den Stil der Epoche an, und auf manche andere Umstände. Es gibt Völker, — behaupten dieselben Wahnsinnigen — in denen die meisten einen Hang zur Willkür, zur Launenhaftigkeit, zum Übermut haben; solche Völker lassen sich leicht von Wesen beherrschen, die von derselben Art, nur in etwas größerem (manchmal nur um ein Winziges größeren) Maßstabe sind. Diese Herrschaft dauert so lange, bis die meisten einsehen lernen, daß rücksichtsvolle Gerechtigkeit, geduldige Stetigkeit, Bescheidenheit wünschenswerte Eigenschaften sind. Und sobald diese Einsicht nur genügend durchgreift, erfolgt eine wundervolle Wandlung, die sich darin zeigt, daß die Macht unversehens — wie von selbst — in die Hände von Menschen gelangt, welche die allgemein geschätzten und verbreiteten Tugenden in größerem Maßstabe in sich vereinen.

Die Macht braucht nicht böse zu sein, auch weder übermenschlich, noch halbgötterhaft, sie kann auch ganz einfach menschlich und gerade deswegen gut sein. Sie kann, wenn sie gut ist, des Geheimnisvollen entraten, sie kann sich Jedermann im Volke offenbaren, wie eine reine Quelle, der man bis auf den Grund sehen kann. Eine solche Macht braucht kein „oben“ und drückt auf kein „unten“, denn sie ist überall zugleich: sowohl unten als oben . . .

Das sind aber — wie gesagt — Ideen von Menschen, die wirren Geistes sind. Sie können sogar unter Umständen staatsgefährlich sein, was jeder dienstbeflissene Zensor sofort merken wird. Staatserhaltend sind ganz andere Ideen. Es sei also mit Nachdruck gesagt:

Die Macht ist oben und soll oben sein. Unten ist die Ohnmacht und die Unvollkommenheit in allen Abstufungen. Je höher hinauf, um so weniger Unvollkommenheit. Ganz oben thront die Vollkommenheit, welche alle Tugenden umfaßt: die Weisheit, die Güte, die Großmut, die Gerechtigkeit usw.

Wenn ein beschränkter Verstand es nicht begreift, daß die Vollkommenheit in menschenähnlicher Gestalt erscheinen kann, so steht es diesem beschränkten Verstande frei, diese Gestalt als Halbgott zu bezeichnen. Das ist erlaubt.

Kleine Rundschau.

Schwere Ver[…]ehrsunfälle in Berlin.

Berlin, 17. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) In Berlin ereigneten sich in den Sonntag-Abendstunden drei schwere Verkehrsunfälle, bei denen zwei Personen getötet und drei verletzt wurden.

Den Himalaya fast erreicht, von der Pyramide abgestürzt.

Der Name des Amerikaners Rand Herc[…]n dürfte allen, die den Weg und die Mühen der deutsch-amerikanischen Himalaya-Expedition verfolgt haben, bekannt sein. Heron war einer der geübtesten amerikanischen Alpinisten und gehörte zu denen, die die letzten, leider vergeblichen Versuche, den Nangar-Rabat zu besteigen, unternahmen. Auf der Rückreise nach Amerika kam er nach Ägypten und Kairo, wo er sich einen Tag aufzuhalten gedachte. Er benutzte die Zeit zu einem Ausflug nach den Pyramiden, deren bekannteste, die Gizeh-Pyramide, er als ge[…]wandter Bergsteiger ohne Schwierigkeiten erkletterte. Beim Abstieg trat er offensichtlich fehl, stürzte und schlug mit dem Kopf auf die Steinstufen. Er war sofort tot. Ein wahrhaft tragischer Abschluß eines an alpinistischen Großtaten reichen Lebens.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Frau M. K., hier, Rzeczy Rynek. Das Geld wird noch aufgewertet, aber viel werden Sie nicht erhalten, denn die 1800 Mark hatten nur einen Wert von 30 Złoty, und die Sparkasse wertet nur mit 6,01 Prozent auf, so daß Sie nur 1,80 Złoty zu fordern haben, abgesehen von den minimalen Zinsen, die Ihnen noch zustehen, und die auch auf 6,01 Prozent aufgewertet werden.

„Hoffnung.“ Ein Anrecht auf eine Entschädigung haben Sie leider nicht, aber vielleicht wenden Sie sich an das Deutsche Konsulat in Thorn, wo man Ihnen wahrscheinlich mit Rat und Tat zur Hand sein wird. Legen Sie in dem Schreiben an das Konsulat die Verhältnisse dar.

P. W. Zur Instandsetzung nicht gebrauchsfähiger Öfen ist der Vermieter verpflichtet.

Emil J. in G. 1. Auf das Weihnachtsgeschenk hätten Sie nur Anspruch, wenn es Ihnen vertraglich zugesichert worden ist. 2. Den Anspruch auf eine Invalidenrente hat ein Versicherter, der unfähig zur Ausübung eines Berufes ist, unabhängig von seinem Alter. Das Anrecht auf Invalidenrente besteht 18 Monate nach Ende der Zwangsversicherung und nach Aufhören einer etwaigen freiwilligen Fortsetzung der Versicherung in der Höhe, in der es dem Versicherten bei Aufhören der Versicherung zugestanden hat.

Nr. G. 100. Der Mieter ist verpflichtet, die vertragliche Kündigungsfrist einzuhalten, und wenn er dies nicht getan hat, sind Sie berechtigt, die ganze Miete für die Kündigungsfrist zu fordern. Sie waren sogar berechtigt, zur Sicherung der schuldigen Miete Möbelstücke des Mieters einzubehalten.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 20. Oktober.

Königswusterhausen.

06.35: Von Leipzig: Konzert. 12.00: Wetter. Anschl.: Puccini: „Madame Butterfly“, 1. Akt. (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Dr. Thea Dispecker: Musikalische Kinderstunde. Wir singen den Herbst an. 15.45: Frauenstunde. Friedrich Märker: Was finden wir schön? 16.00: Pädagogischer Funk. Lehrer Willi Lohflink: Der junge Lehrer. Die Ausweitung des Pädagogischen Wirkungsfeldes. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Prof. Dr. Karl C. Thalheim: Soziale Probleme des Grenz- und Auslandsdeutschtums. 18.00: Musikal. Zeitspiegel. Leichte moderne Violinmusik. 18.30: Oberstaatsanwalt Benno Köhler: Die Bedeutung des Indizienbeweises. 18.55: Wetter. 19.00: Stunde des Landwirts. Dr. Schindler: Das Handelsklassengesetz in der praktischen Durchführung. 19.25: Dr. Rudolf Pechel: Für und wider. Wegweiser durch die Zeit. 19.40: Zeitdienst. 20.05: **Von der deutsch-schweizerischen Sendergruppe: Internationales Konzert.** 21.50: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: bis 24.00: Von Langenberg: Nachtmusik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Von Leipzig: Konzert. 10.10—10.40: Von Gleiwitz: Schulfunk für Volksschulen. Vom oberschlesischen Märchen. Ltg.: Lehrerin Toni Jonderko. 11.30 ca.: Was der Landwirt wissen muß! 11.50: Konzert. 13.05 ca.: Konzert-Fortsetzung. 14.05: Konzert (Schallplatten). 15.40: Das Buch des Tages. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.00: Kinderfunk: Wir bauen einen Zoo. 17.30: Beethovens Klaviersonaten. 18.00: Stunde der Musik. 18.20: Zeitdienst. 18.35: Stunde der Arbeit. Maria Sehr: Der Einfluß der berufstätigen Frau auf den Arbeitsmarkt. 19.00: Spectralanalyse der Himmelskörper. 19.30: Wetter. Anschl.: Abendmusik. 20.00: **Kepler.** Drama von Hans Rehberg. 21.10: Von Frankfurt: **Unterhaltungskonzert.**

Königsberg-Danzig.

06.35: Von Leipzig: **Konzert.** 11.30: **Von Breslau: Konzert.** 13.05—14.30: Königsberg: Schallplatten. 13.05—14.30: **Danzig:** Schallplatten. 15.30: Jugendstunde. 16.00: Konzert. 17.45: Zeitschriftenschau. 18.30: Von Danzig: Landwirtschaftsfunk. 19.00: Eine billige Studienreise (II). 19.30: Englisch für Anfänger. 19.55: Wetter. 20.00: **Liederstunde.** Paul Lohmann. Flügel: Walter Schnell. 20.35: **Zum 155. Geburtstage von Heinrich von Kleist.** 21.10: **Abendkonzert.** Orch. des Opernhauses. 22.15: Wetter, Nachrichten, Sport.

Warschau.

12.10: Schallplatten. 12.35—14.00: **Aus der Philharmonie:** III. Konzert für die Schuljugend. Philharmonisches Orchester. Dir.: Wilkomirski. Solisten: Dobosz, Tenor; Oziminski, Violine; Prof. Urstein, Klavier. Ansprache: Hlawiska. 15.50: Schallplatten. 16.30: Schallplatten. 17.00: Opernkonzert (Schallplatten). 18.00: Leichte Musik. 20.00: **Leichte Musik. Funkorchester.** 22.15: Tanzmusik. 23.00: Tanzmusik (Fortsetzung).

Monatlich Złoty 4.50

kostet die

„Deutsche Rundschau“ für **Selbstabholer**

in nachbenannten Filialen:

Chełmno, Fr. Kocieniewski, Kiosk ul. Grudziądzka
Chełmża, Werner Lindemaan, ul. Chełmińska 33
Chodzież, Robert Pieper, Tow. kolonj. delikatesy
Chojnice, W. Dupont, Inh. F. Büchner, ul. Człuchowska 4
Czersk, O. Lietz, ul. Batorego 1
Działdowo, R. Kozay, właść.: P. Gedamski, Rynek 35
Fordon n. W., Hermann Nitz, Skład kolonjalny
Fordon n. W., Leon Ziołkowski, Skład papieru
Gniew, Rudolf Stock, Rynek 13
Gniezno, Dr. Adolf Zahler, Księgarnia Chrobrego 37
Grudziądz, Arnold Kriedte, ul. Mickiewicza 3
Jabłonowo, L. Schreiber, ul. Główna 2
Kcynia, W. Kitkowski, pow. Szubin
Łasin, Arno Kindt, ul. Hallera 3
Łobżenica, A. Herzfeld, pow. Wyrzysk
Nakło n. Not., O. Brewing, Drukarnia
Nowe, Adele Hube, ul. Klasztorna 7
Nowemiasto n. Drw., Helene Klein
Ostrów Wlkp., W. Guhr, ul. Zdunowska 1
Puck, Ed. Freimann, Drukarnia i Księgarnia
Rawicz, Kurt Stephan, Rynek 11
Solec Kujawski, S. Masłowski, Drukarnia i Księgarnia
Świecie n. W., E. Caspari, ul. Kopernika 5
Świecie n. W., Wojciech Fabiański, ul. Klasztorna
Toruń, Justus Wallis, ul. Szeroka 34
Wejherowo, B. Kunath, ul. Pucka 1
Więcbork, J. M. Böttcher
Więcbork, B. M. Kucharski, ul. Potulickich 5.

Bei den Deutsch-Evangelischen in Galizien

Anfang Oktober fand in Biala der Kirchentag der evangelischen Kirche von Kleinpolen statt, die ähnlich wie unsere altpreußische Union beide Bekenntnisse, das Lutherische und das Schweizer in einer Gemeinschaft umfaßt. Amtlich nennt sie sich evangelische Kirche A. und H. B., nämlich des Augsburger und des Helvetischen Bekenntnisses. Das weite Gebiet mit acht Millionen Einwohnern umfaßt kaum 40 000 Evangelische mit 24 Pastoren, an deren Spitze der der ganzen evangelischen Welt bekannte und verehrte Superintendent D. Zöckler in Stanislau steht. Das Schulwesen der Kirche ist sehr stark entwickelt, denn schon in österreichischer Zeit waren sie wesentlich auf evangelische Privatschulen angewiesen, so daß diese kleine Kirche 120 Volksschulen und zwei Gymnasien erhält. Die Liebestätigkeit der Kirche hat ihren Mittelpunkt in Stanislau. Die dortigen Anstalten entstanden aus dem Kinderheim Bethlehem, allmählich aber kamen hinzu Krankenhaus, Schwesternhaus, Altenheim, Siechenheim, Lehrlingsheim, Gymnasiastenheim, Säuglingsheim, eigene Landwirtschaft und eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen. In manchen Siedlungen wird noch heut die schwäbische Mundart gesprochen.

Außer einigen wenigen polnischen Evangelischen gehören zu dieser Kirche noch Ukrainer, unter denen eine starke zum evangelischen Bekenntnis hinneigende Bewegung entfacht worden ist, die sich unter D. Zöcklers Fürsorge und Leitung gestellt hat. So besuchten außer allen deutschen Pastoren und einer großen Anzahl Lehrer auch einige ukrainische Pastoren diesen Kirchentag.

In der ersten Festversammlung hielt der aus Lemberg stammende Professor D. Völker aus Wien den Festvortrag über Österreichische Kirchenpolitik in 150 Jahren. **Mit dem Kirchentag verbunden war die 150jährige Jubel**feier des Bestehens der evangelischen Gemeinde Biala. Das Jahr zuvor war die 150 Jahrfeier des vom Kaiser Josef II. für die Evangelischen erlassenen Toleranz-Patentes gewesen und die 150 Jahrfeier der Einwanderung der Evangelischen in Galizien. In der Begrüßungsversammlung am Abend sprachen verschiedene auswärtige Vertreter des Gustav Adolf-Vereins und der befreundeten Nachbarkirchen. Den Hauptvortrag hielt Dozent Dr. Koch aus Wien über das Wesen des Bolschewismus. Die von ihm vorgeführten, zum Teil aus eigener Anschauung stammenden erschütternden Bilder schilderten den Bolschewismus im wesentlichen nicht als neue Wirtschaftsgestaltung, sondern als eine allen bisherigen Religionen, Kulturen und Weltanschauungen feindlich gegenüberstehende Lebensrichtung. In altösterreichischer liebenswürdiger Weise hatte die Frauenwelt von Biala die festliche Gestaltung des Abends und die Bewirtung übernommen, wobei auch Gesänge zur Erhöhung des Festes beitrugen.

Am Sonntag fand erst ein Festgottesdienst in polnischer Sprache statt, in dem Senior Walloschke aus Neu-Sandez die Predigt hielt. An ihm nahmen auch vier Vertreter der polnischen Behörden teil. In dem deutschen Festgottesdienst hielt Kirchenpräsident D. Voß aus Kattowitz die Predigt und D. Zöckler im Namen seiner ganzen Kirche eine Festansprache. Nachmittags war die Versammlung des Gustav Adolf-Vereins dieser Kirche. In ihr hielt der Generalsekretär D. Geißler aus Leipzig den Festvortrag über die politische und religiöse Bedeutung von Gustav Adolfs Eingreifen in den 30jährigen Krieg zur Rettung des Protestantismus. Lic. Weidauer aus Kolomea leitete die Versammlung und konnte berichten, wie die Gemeinden dieser Kirche nicht allein von dem Verein weitgehend unterstützt werden, sondern auch selbst in großer Opferwilligkeit für den Verein beitragen. **Eine besondere Gabe des Zentralausschusses in Höhe von 50 000** Reichsmark ist diesmal, im Gustav Adolf-Jubeljahre, der galizischen Kirche für ihre Nöte auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens und der Schule zu teil geworden. Abends fand in der Kirche eine musikalische Feierstunde statt. Es war staunenswert zu sehen, welche Leistungen diese nur 2000 Seelen zählende Gemeinde mit ihren musikalischen Kräften hervorzubringen im Stande gewesen ist.

Für den folgenden Tag waren angesetzt drei Versammlungen, die den Vormittag und Nachmittag ausfüllten. Die erste für die Pastoren und Laienabgeordneten der Gemeinden, die zweite für die Lehrer und die dritte für die Frauen. In der ersten Versammlung hielt Professor D. Schäder aus Breslau einen Vortrag über die Spuren Luthers und Calvins in der Theologie der Gegenwart, danach Professor D. Völker aus Wien einen Vortrag über die Bedeutung der Reformation in der neueren katholischen Geschichtsschreibung, und Dozent Dr. Koch einen Vortrag über den deutschen Menschen im osteuropäischen Raum. Alle drei Vorträge standen auf der Höhe wissenschaftlicher Erkenntnis und gaben zu lebhaften Besprechungen Anlaß. In der Lehrerversammlung wurde hauptsächlich das Wesen der Arbeitsschule behandelt. In der Pfarrfrauenversammlung wurde über die Aufgaben der Pfarrfrau in Haus und Gemeinde gesprochen, und in der Nachmittagsversammlung wurde der Frauenwelt ein lebensvolles Bild der Stanislauer Anstalten vorgeführt. Als Vertreter der uniert-evangelischen Kirche in Posen und Pommerellen nahm Superintendent D. Rhode an dem Kirchentage teil. Auch aus der Schwesterstadt Bielitz war die Teilnahme an dieser Feier groß. Der Verlauf der Tage gibt ein beredtes Zeugnis für das rege evangelische Leben, nicht nur in der Ortsgemeinde Biala, sondern auch auf dem ganzen weiten Gebiet der Zerstreuung. pz.

Wirtschaftliche Rundschau.

Das europäische Zucker-Problem.

Für die kommende Zuckerkampagne 1932/33 veröffentlicht das bekannte „Statist. Bureau F. O. Licht“ die voraussichtliche Zuckerproduktionshöhe. Demzufolge wird die Produktion der europischen Staaten, mit Ausnahme von Rußland, in der kommenden Kampagne 5 511 000 To. Zucker gegen 5 999 000 To. in der letzten Kampagne betragen. Licht schätzt die kommende russische Produktion auf 1,8 Millionen gegen 1,5 Millionen To. in der letzten Kampagne. Demzufolge würde sich die Gesamtproduktion Europas in der kommenden Kampagne auf 6 811 000 To. belaufen, was einem Rückgang gegenüber dem Vorjahre von 700 000 To. bedeutet. Sollten sich die Schätzungen des Statistischen Bureaus Licht bewahrheiten, dann dürfte die Zuckerproduktion Europas niedriger sein, als die vom Jahre 1926/27, die sich damals auf 6,95 Millionen To. belief.

Einer anderen von Dr. Mikusch aufgestellten Berechnung nach würde die Produktion Europas ohne Rußland sich auf 5 397 000 To., mit Rußland auf ca. 7 397 000 To. belaufen. Die mit Zuckerrüben bebaute Fläche Europas würde einen Umfang von 1 551 000 Hektar, und mit Rußland 2 927 000 Hektar haben.

In diesem Zusammenhange sei auf die Lage und die in letzter Zeit entstandenen Zustände am internationalen und europäischen Zuckermarkt hingewiesen. Die letzten Verhandlungen des internationalen Zuckerrates in Brüssel haben bekanntlich zu keinem Ergebnis geführt. Die Bemühungen gehen weiter, eine Einigung in der Absatz- und Preisfrage zu erzielen. Es geht dabei vor allen Dingen um die Befriedigung Kubas, mit dem bereits Sonderbesprechungen stattfanden. Kuba scheint nachgiebig gestimmt zu sein, will die Ostender Vorschläge annehmen, hat allerdings den Wunsch geäußert, daß die in Brüssel beantragten Abänderungen in der Council-Sitzung im Dezember in Paris wohlwollend behandelt würden. Die Vertreter der europäischen Länder und Perus haben sich mit dieser Erneuerung einverstanden erklärt. Man nimmt an, daß auch Ungarn nud Jugoslawien, die nicht mehr in Brüssel anwesend waren, einer solchen Lösung zustimmen werden. Ferner rechnet man auch mit der Billigung Javas, da eine Ablehnung der Vorschläge der javanischen Industrie für die laufenden zwölf Monate mindestens einen Verlust von 30 Mill. Gulden oder mehr erbringen würde. Man hofft, schon in aller Kürze zu erfahren, ob es auf dieser Grundlage zu einer endgültigen Einigung kommen wird. Diese Lösung würde bedeuten, daß die Ostender Vorschläge fast unverändert angenommen werden.

Die Forderungen Kubas laufen in erster Linie auf eine Erhöhung der Ausfuhrkontingente hinaus. Kuba will seine Ausfuhrmenge nach Europa für 1933 um 115 000 To. erhöhen. Diese Erhöhung sollte ausgeglichen werden durch den von Deutschland nicht ausgeführten Teil seiner Quote. Für 1934 und 1935 forderten die Kubaner eine Erhöhung der Ausfuhrmenge um je 75 000 To., gänzlich unabhängig von dem deutschen Export. Die Entscheidung über alle diese Forderungen ist also vertagt worden und dürfte im Dezember in Paris fallen. Weiter will Kuba angeblich die im Chadbourne-Abkommen vorgesehene Preisgrenze von 1,75 Dollarcents herabgesetzt wissen und erwartet, daß Java und Deutschland auf die fünfprozentige Mehrausfuhr verzichten, auf die sie Anspruch haben, falls die erwähnte Preisgrenze überschritten wird.

Die Ostender Vorschläge, die nach erfolgter Einigung in Kraft treten, sehen in großen Zügen die folgende Regelung vor: Ursprünglich hatte man Kuba für 1932 nach außeramerikanischen Ländern insgesamt 985 000 To. Zucker zur Ausfuhr zugestanden. Diese Menge setzte sich zusammen aus der bewilligten Quote von 805 000 To. und aus der von Deutschland nicht ausgenutzten Ausfuhrquote von 65 000 To. für 1930 und 1931, sowie 115 000 To. Anteil an der deutschen Nichtausfuhr 1931/32. Für 1933 war Kubas planmäßige Ausfuhrquote von 855 000 To. auf 1 Mill. To. erhöht worden, worin 75 000 To. nicht ausgenutzter deutscher Ausfuhrquote für 1932/33 enthalten waren.

Für 1934 wurde für Kuba eine Planausfuhrquote von 855 000 To. festgesetzt, wozu als evtl. Anteil an der deutschen Nichtausfuhr 75 000 To. und als javanischer Anteil weitere 130 000 To. treten sollten. Diese ergaben sich aus dem Verzicht Javas auf den für alle Länder vorgesehenen fünfprozentigen Zuschlag auf die Ausfuhrquoten, sofern der Newyorker Zuckerpreis 1,75 Cent erreicht (statt 2 Cent, die im internationalen Plan ursprünglich vorgesehen waren). Insgesamt sollte Kuba demnach für 1934 1 060 000 To. ausführen dürfen. Die 75 000 To. aus der Nichtausfuhr Deutschlands wurden dabei allerdings als nicht endgültig angesehen, weil man es für wahrscheinlich hielt, daß Deutschland, sofern der Zuckerpreis 1,75 Cent überschreitet, diese Zuckermenge selbst ausführen würde. In diesem Falle würde also Kuba nur eine gesamte Ausfuhrquote von 985 000 To. erhalten. Für 1935 entsprechen die Berechnungen den Grundlagen von 1934, jedoch mit der Ausnahme, daß Kuba von Java 135 000 To. eingeräumt erhalten sollten, sofern die bekannte Preisgrenze überschritten wird.

Danzig und der Verband der polnischen Handelskammern.

Wie dem Krakauer „J. K. C.“ aus Warschau gemeldet wird, soll im „Verband der Industrie- und Handelskammern Polens“ augenblicklich im Verein mit den maßgebenden Regierungsstellen weiterhin die Frage einer Kontrolle der Danziger Einfuhr nach Polen erörtert werden. Im Mittelpunkt der Besprechungen stehe gleichzeitig die Frage des Beitritts der Danziger Industrie- und Handelskammer zum polnischen „Verbande der Industrie- und Handelskammern“. Es sei noch keine Entscheidung getroffen worden, scheinbar stehe es aber außer jedem Zweifel, daß die Danziger Kammer im polnischen Verbande aufgenommen werden wird. Das polnische Blatt schließt daran die Erklärung, daß der Beitritt der Danziger Kammer eine genauere Kontrolle der Danziger Ausfuhr nach Polen ermöglichen werde. Das Blatt unterläßt ebensowenig die Bemerkung, daß die Danziger Wareneinfuhr nach Polen für die Wirtschaft Polens mit großen Verlusten für Polen verbunden wäre.

Reform der Staatlichen Agrarbank.

Wie die halbamtliche Iskra-Agentur meldet, wird in den kommenden Tagen eine Verordnung des Staatspräsidenten veröffentlicht werden, die eine Organisation der Staatlichen Agrarbank zum Gegenstand hat. Diese Verordnung überträgt dem Finanzminister die Aufsicht über das Institut, die bis dahin vom Agrarreformminister ausgeübt worden ist. Dadurch werden alle staatlichen Kreditinstitute der Aufsicht des Finanzministers unterworfen.

Senkung der Gersten-Ausfuhrprämie und ihre Auswirkung. Wie schon mitgeteilt, hat die Polnische Regierung dem Antrag des Verbandes der polnischen Getreideexporteure auf Verlegung der Senkung der Gersten-Ausfuhrprämie um einen Monat, d. h. bis zum 1. Januar 1933 stattgegeben und damit die wesentlichsten Besorgnisse der Exporteure zerstreut. Geblieben sind aber die Befürchtungen hinsichtlich der Preisgestaltung für Roggen, die sich aus der starken Differenz zwischen der Roggenausfuhrprämie und der Gerstenausfuhrprämie ergeben. In interessierten Handelskreisen wird darauf hingewiesen, daß der Unterschied zwischen der Roggen- und der Gerstenausfuhrprämie eine unnatürliche Preisdiskrepanz zwischen diesen beiden Getreidearten hervorrufen und eine unerwünschte, von der Weltmarktlage abweichende Preisgestaltung herbeiführen werde.

Konvertierung rückständiger Hypothekenschulden der polnischen Landwirtschaft. Der polnische Ministerrat wird sich dieser Tage mit der Frage der Konvertierung rückständiger landwirtschaftlicher Schulden gegenüber den Instituten für langfristigen Kredit befassen. Nach einem diesbezüglichen Gesetzentwurf ist die Konvertierung im Wege einer Umwandlung in Zusatzdarlehen in Form von Pfandbriefen bzw. Obligationen gedacht. Hierbei ist besonders zu betonen, daß die Verzinsung einen Höchstsatz von 4,5 Prozent p. a. nicht übersteigen soll. Die Amortisation soll innerhalb von 30 Jahren erfolgen. Die Höhe der rückständigen Forderungen beläuft sich allein bei den vier Bodenkreditinstituten in Warschau, Wilna, Lemberg und Posen auf rund 75 Millionen Złoty.

Steuererleichterungen für die Landwirtschaft wegen der Ausfälle infolge Getreiderostes. Das polnische Finanzministerium hat in einem Rundschreiben an die Steuerämter zur Beseitigung entstandener Zweifel darauf aufmerksam gemacht, daß Schäden durch Getreiderost als Elementarschäden zu gelten haben und demgemäß bei der Gewährung von Steuervergünstigungen weitgehend zu berücksichtigen sind.

Die Krise in der polnischen Mühlenindustrie.

Dr. Cr. Von der allgemeinen wirtschaftlichen Stagnation wurde die Mühlenindustrie Polens in besonders starkem Umfange betroffen. Die Stillegung von mehr als 10 Prozent der in Polen statistisch erfaßten Mühlen, darunter alter angesehener Unternehmungen, die geringe Ausnutzung der Kapazität der noch im Betrieb befindlichen Müllereiunternehmungen, der Rückgang des Exports sind bezeichnende Merkmale des anhaltenden wirtschaftlichen Verfalls in diesem Wirtschaftszweig. Im Zeitraum von 1929 bis 1931 minderte sich die Anzahl der Mühlengroßbetriebe von 270 auf 200. Nach Berichten aus verschiedenen Teilen Polens sank in den letzten 8 Jahren die Menge des zur Vermahlung in die westlichen Provinzen gelieferten Getreides um ca. 33 Prozent. Auf Grund der Angaben des Verbandes der sogenannten Handelsmühlen Westpolens sank der Produktionskoeffizient dieser Mühlen von 1928 bis 1931 von 60 Prozent auf 37 Prozent. Die Rückläufigkeit der Ausfuhr von Rogen- und Weizenmehl datiert allerdings erst seit Ende 1931. Für das Jahr 1929 bezifferte sich die Ausfuhr auf 57 500 Doppelzentner im Werte von 3,6 Millionen Złoty. Von 1930 bis 1931 stieg der quantitative Export von 421 250 Doppelzentner im Werte von 16,4 Millionen Złoty auf 744 000 Doppelzentner im Werte von 19,2 Millionen Złoty. Diese Steigerung des Exportes fällt aber auf die erste Hälfte von 1931. Im zweiten Halbjahr setzt alsdann die auffallend starke Minderung sowohl der mengenmäßigen als auch der wertmäßigen Ausfuhr ein. Eine ähnliche Entwicklung machte die Ausfuhr von Grütze, Weizen- und Roggenkleie durch. Im Jahre 1930 wurden für ca. 26,3 Millionen Złoty Kleie polnischer Herkunft untergebracht, im Jahre 1931 dagegen nur für 5,3 Millionen Złoty.

Der Rückgang der Ausfuhr ist zum Teil durch Umstände zu erklären, die außerhalb Polens wirksam sind, wie z. B. die Kontingentierungspolitik der Länder, die polnisches Mehl aufnehmen. Daneben aber spielt die mangelhafte Politik der „Państwowe Zakłady Przemysłowe-Zbożowe“ („Staatliche Getreideunternehmungen“) ihre besondere Rolle. Anstatt Getreide in verarbeitetem Zustande über die polnischen Grenzen zu bringen, wird in steigendem Maße Getreide statt Mehl, und zwar zu sehr billigen Preisen, ausgeführt. Dies hat zur Folge, daß den ausländischen Mühlen zum Nachteil der heimischen Mühlen zusätzliche Verdienstmöglichkeiten erwachsen. Auch durch die polnischen Normalisierungsvorschriften wird die Ausfuhr von Mehl erschwert. Beim Erlaß der Vorschrift über die Höhe des zulässigen Prozentsatzes von Asche in Mehl, das zur Ausfuhr bestimmt ist, wurde z. B. übersehen, daß eine genaue Festsetzung des Gehaltes an Asche selbst auf chemischem Wege nicht zu erzielen ist, so daß der Mehlexporteur stets Gefahr läuft, wegen angeblich zu hohen Aschegehaltes des Mehls der ausgesetzten Ausfuhrprämie verlustig zu gehen. In ähnlicher Art ziehen die gesetzlichen Vorschriften über die Ein- und Ausfuhr von Kleie die Rentabilität der Müllerei in Mitleidenschaft. Die Vorschriften über die Einfuhr werden hier oft umgangen. So enthält die aus der Tschechoslowakei eingeführte Kleie, die frei auf die polnischen Binnenmärkte gelangen kann, meist einen großen Prozentsatz an Mehl.

Die Möglichkeit, den Ausfall im Export durch einen größeren Absatz auf den heimischen Märkten auszugleichen, wird gleichfalls durch die Politik der „Państwowe Zakłady Przemysłowe Zbożowe“ beeinträchtigt. Anstatt eine gemeinsame, sich gegenseitig ergänzende Getreidepolitik zu verfolgen, wird auf den Binnenmärkten ein starker Wettkampf zwischen den heimischen Mühlen und den P. Z. P. Z. entfaltet, wodurch neben der Landwirtschaft und dem Staatsfiskus vor allem die Müllerei selbst geschädigt wird. Bei der Gründung der P. Z. P. Z. wurde das Ziel verfolgt, durch Investitionskäufe von Getreide in Zeiten starken Angebots, insbesondere unmittelbar nach der Getreideernte, einen Zusammenbruch der Getreidepreise zu verhindern. Durch Magazinierung von Getreide und Anpassung des Angebots an die bestehende Nachfrage sollten die Inlandspreise die ganze Wirtschaftskampagne hindurch auf entsprechender Höhe gehalten werden. Zum Teil aus Mangel an Kapital, zum Teil aus anderen Gründen wird diese ureigenste Zweckaufgabe nicht erfüllt. Nach Angaben aus den Kreisen der Müllerei kaufen die P. Z. P. Z. Getreide hauptsächlich in den westlichen und Zentralwojewodschaften auf, und überlassen die Preisbildung in den übrigen Provinzen sich selbst. Hierdurch entstehen starke Schwankungen in der Preisgestaltung für Getreide und Mehl, die eine klare Übersicht sowohl über den Bedarf, als auch über das Angebot vereiteln. Die unzulängliche Interventionsmethode, die eine kaufmännische Disposition in der Müllerei unmöglich macht, vertreibt die Mühlenindustrie nach und nach aus dem Getreidehandel, gefährdet aber gerade hierdurch auch auf die Dauer die gesamte staatliche Getreidepolitik. Denn wie in den Kreisen der Müllerei mit Recht hervorgehoben wird, sind nach der Verdrängung der Mühlenindustrie vom Getreidemarkt die P. Z. P. Z. gezwungen, das gesamte am Markt erscheinende Angebot an Getreide aufzunehmen, hierzu aber schon aus rein finanziellen Gründen nicht imstande. Die Preisstürze im Januar und Juni dieses Jahres legen Zeugnis hierfür ab, daß die P. Z. P. Z. ohne entsprechende Beteiligung der Müllerei die Rolle des alleinigen Käufers nicht zu spielen vermögen.

Die Rentabilität der Müllerei wird ferner durch den Verkauf von Mehl zu billigen Preisen im Inlande von seiten der P. Z. P. Z. wesentlich beeinträchtigt. Die P. Z. P. Z. sind hierzu durch den Ankauf billigen Getreides mit Hilfe des billigen Kreditfonds in der Lage. Zudem haben sie einen Vorsprung vor den Mühlen dadurch, daß sie keine sozialen Beiträge entrichten müssen, und keine große Verzinsung der im Betriebe steckenden Kapitalien aufzubringen haben. Gerade der Mangel an Betriebskapital und die Unmöglichkeit der Aufnahme billiger Kredite tragen zur Verschärfung der Krise in der Müllerei bei. Die Kredite der Bank Polski, die den Mühlen in den früheren Jahren gewährt wurden, sind in dem letzten Jahr nicht erneuert worden.

Bei einer planvollen Zusammenarbeit zwischen der Müllerei und den P. Z. P. Z. könnte ein höherer Grad der Rentabilität für alle an der Getreidewirtschaft mitverantwortlichen Faktoren erreicht werden. Daneben aber ist für eine Gesundung und Konsolidierung der Verhältnisse in der Müllerei auch eine Änderung dieses Wirtschaftszweiges notwendig. Eine der wichtigsten Ursachen der vorhandenen Schwierigkeiten ist in der Zersplitterung der Müllerei zu suchen. Die nach dem Kriege veranstaltete Enquete zählte im Jahre 1923 nicht weniger als 15 600 Betriebe, darunter 5 Proz. Dampfmühlen, 4,5 Proz. Motormühlen, 50 Proz. Wassermühlen, 39,6 Prozent Windmühlen. Die ungleichmäßige Verteilung dieser Mühlen im Staatsgebiet ist ein Ergebnis des Zufalls und der Willkür. Nach den Feststellungen der Enquetekommission reichen ferner die vorhandenen Mühlen zwar in quantitativer Hinsicht vollständig für den Bedarf Polens, nicht aber in qualitativer, technischer und organisatorischer Beziehung. So erreicht die Verunreinigung des Getreides, das in den Großmühlen zur Vermahlung kommt, eine Höhe von 2,5 Prozent, in kleinen Mühlen sogar von 7 Prozent. Die ungenügende und mangelhafte Trocknung des Getreides im Zusammenhang mit einer ungenügenden Anzahl von Speichern und Kornhäusern verursacht jahraus jahrein größte Schäden. Die Mechanisierung der Arbeit ist in den kleinen Mühlen in trostlosem Zustande.

Diese hier geschilderten Zustände sind von den einzelnen Gebietsteilen bedingt. Es macht sich nach dieser Richtung ein wesentlicher Unterschied zwischen den Betrieben der Westgebiete und den der anderen Gebietsteile geltend. Die Westgebiete haben darin einen großen Vorsprung.

Polens Schlachtviehbestand. Nach der Viehzählung vom 30. Juni dieses Jahres hat sich der Bestand Polens an Rindvieh gegenüber dem Vorjahr um 3,7 Prozent, der an Schweinen um 20,3 Prozent und der an Hammeln um 3,4 Prozent vermindert. Ziffernmäßig wurden bei der letzten Viehzählung festgestellt 9 444 000 Stück Rindvieh, 5 835 000 Stück Schweine und 2 510 000 Stück Schafe. Der Rückgang des Viehbestandes wird in erster Linie auf die erhebliche Abnahme an Jungvieh zurückgeführt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 18. Oktober auf 5.9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Złoty am 17. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57.54 bis 57.62, bar 57.57—57.68. Berlin: Ueberweisung, große Scheine 46,90—47,30. Wien: Ueberweisung 79,31—79,79. Prag: Ueberweisung 377.60—378.60, Paris: Ueberweisung 58,05, London: Ueberweisung 30,75.

Warschauer Börse vom 17. Oktober. Umsätze, Verkauf — Kauf, Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,75, 359,65 — 357,85, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 30,86 — 30,56, Newyork 8,913, 8,933 — 8,893, Oslo —, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 26,40, 26,46 — 26,34, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,25, 172,68 — 171,82, Tallin —, Wien —, Italien 45,67, 45,89 — 45,45.

*) London Umsätze 30,72—30,71.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,90.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 17. Oktober Geld	Brief	In Reichsmark 15. Oktober Geld	Brief
2.5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2 %	1 England	14.485	14.525	14.485	14.525
2.5 %	100 Holland	169.43	169.77	169.38	169.72
9 %	1 Argentinien	0.890	0.894	0.890	0.894
4 %	100 Norwegen	72.83	71.97	72.83	72.97
4 %	100 Dänemark	75.12	75.28	75.12	75.28
6.5 %	100 Island	65.53	65.67	65.53	65.87
3.5 %	100 Schweden	74.43	74.57	74.43	74.57
3.5 %	100 Belgien	58.44	58.56	58.45	58.57
5 %	100 Italien	21.55	21.59	21.55	21.59
2.2 %	100 Frankreich	16.505	16.545	16.51	16.55
2 %	100 Schweiz	81.19	81.35	81.22	81.38
6.5 %	100 Spanien	34.47	34.53	34.47	34.53
—	1 Brasilien	0.294	0.296	0.294	0.296
5.84 %	1 Japan	0.989	0.991	0.989	0.991
—	1 Kanada	3.826	3.834	3.846	3.991
—	1 Uruguay	1.738	1.742	1.738	1.742
4.5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	6.524	6.266	6.254	6.266
5.5 %	100 Estland	110.59	110.81	110.59	110.81
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	13.19	13.21	13.19	13.21
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	5.894	5.906	5.794	5.806
6 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
6 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.92	82.08	81.92	80.08
9 %	1 Türkei	2.008	2.012	2.008	2.012
11 %	100 Griechenland	2.587	2.593	2.587	2.593
—	1 Kairo	14.865	14.905	14.865	14.905
7 %	100 Rumänien	2.517	2.523	2.517	2.523
—	Warschau	46.90	47.30	46.90	47.30

Züricher Börse vom 17. Oktober. (Amtlich.) Warschau 58,05, Paris 20,32¾, London 17,83½, Newyork 5,17 11/16, Brüssel 71,95, Italien 26,50, Spanien 42,40, Amsterdam 208,25, Berlin 123,07½, Stockholm 91,60, Oslo 89,60, Kopenhagen 92,50, Sofia 3,74, Prag 15,34, Belgrad 6,70, Athen 3,10, Konstantinopel 2,46, Bukarest 3,07, Helsingfors 7,70, Buenos Aires 1,12, Japan 1,22.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 30,57 Zł., 100 Schweizer Franken 171,57 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 173,02 Zł., tschech. Krone —.— Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 17. Oktober. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 40 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 30 G., 6proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 12.25 +. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 14. Oktober. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 16.40—16,75, Einheitsweizen 26,00 bis 26,50, Sammelweizen 25,00—25,50, Einheitshafer 17,25 bis 18,00, Sammelhafer 16,50—17,00, Grützgerste 16,00—16,50, Braugerste 17.50—18,50, Speisefelderbsen 24.00—26.00, Viktoriaerbsen 26.00—29.00, Winterraps 46.00—48.00, Rotklee ohne dicke Flachsseide 110,00—130,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97 % gereinigt 130,00 bis 145,00, roher Weißklee 120,00—160,00, roher Weißklee bis 97 % gereinigt 160,00—210.00, Luxus-Weizenmehl 45,00—50,00, Weizenmehl 4/0 40,00—45,00, Roggenmehl I 27.00—29.00, Roggenmehl II 21,00 bis 23,00, Roggenmehl III 22,00—24,00, grobe Weizenkleie 11,00—11,50, mittlere 10,50—11,00, Roggenkleie 8,50—9,00, Leinkuchen 19,00—20,00, Rapskuchen 16,50—17,00, Sonnenblumenkuchen 17,00—17,50, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Peluschken 18,00—19,00, Wicke —,—.

Umsätze 1922½ to, davon 195 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen 55 to 15.40

Richtpreise:

Weizen, neu	23.75—24.75	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu	15.25—15.45	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	15.00—15.75	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68 kg	14.50—15.00	Raps	37.00—38.00
Braugerste	17.50—19.00		
Hafer	15.00—15.25	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Roggenmehl (65%)	23.50—24.50	Senf	39.00—45.00
Weizenmehl (65%)	37.25—39.25	Blauer Mohn	90.00-100.00
Weizenkleie	9.00—10.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.00—11.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	8.75—9.00	Heu, lose	—.—
Winterrübsen	35.00—40.00	Heu, gepreßt	—.—
Peluschken	—.—	Netzeheu, lose	—.—
Felderbsen	—.—	Netzeheu, gepr.	—.—
Viktoriaerbsen	21.00—24.00		
Folgererbsen	33.00—36.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 17. Oktober. In den letzten Tagen wurde notiert Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 115—150, Weißklee 130—250, Schwedenklee 130—150, Gelbklee 100—110, Gelbklee, in Kappen 40—50, Inkarnatklee 45—55, Wundklee 160—190, Reygras hiesiger Produktion 35—45, Tymothe 22—26, Seradella 14—16, Sommerwicken 17—19, Winterwicken 35—45, Peluschken 18—20, Viktoriaerbsen 25—27, Felderbsen 22—25, grüne Erbsen 34—40, Pferdebohnen 24—26, Gelbsenf 42—50, Raps 36—40, Sommerrübsen 40—50, Saatlupinen, blaue 9—11, Saatlupinen, gelbe 12—15, Leinsaat 28—32, Hanf 40—45, Blaumohn 90—100, Weißmohn 100-105, Buchweizen-Konsum 24—26, Hirse-Konsum 20—23.

Berliner Produktenbericht vom 17. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 199,00—201,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 157,00 bis 159,00, Braugerste 175,00—185,00, Futter- und Industriegerste 167,00—174,00, Hafer, märk. 135,00—139,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 25,00—28.50, Roggenmehl 20,30—22,80, Weizenkleie 9,40—9,75, Roggenkleie 8,40—8,80, Raps —,—, Viktoriaerbsen 22,00—26,00, Kleine Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 14,00 bis 17,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella —,—, Leinkuchen 10,30—10,50, Trockenschnitzel 9,20—9,50, Soya-Extraktionsschrot 10,50, Kartoffelflocken —,—.

Gesamttendenz anhaltend.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 17. Oktober.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 gr 13½, Klasse A über 60 g 12½, Klasse B über 53 g 12, Klasse C über 48 g 10¾; frische Eier: Klasse A über 60 gr —, Klasse B über 53 g —; aussortierte kleine und Schmutzeier 8½. Auslandseier: Dänen: 18er 10¼, 17er 9¾, 15½—16er 8¾—9½, leichtere -; Schweden: 18er 10¼, 17er 9¾, 15½—16er 9½; Holländer: Durchschnittsgewicht 68 g —, 60—65 g —, 57—58 g —; Rumänen: 7½—7¾; Ungarn, Jugoslawien: 7½—8; Russen: normale 7½—7¾; kleine, Mittel- und Schmutzeier —.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Viehmarkt.

London, 17. Oktober. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 41—43, Nr. 2 mager 41—42, Nr. 3 40, schwere sehr magere 40—42, Nr. 2 magere 40—41, Sechser 38. Die Gesamtzufuhr betrug in der Vorwoche in London 92 104 cwt., wovon auf Polen 19 467 cwt. entfallen. Die Nachfrage war allgemein mäßig, das Angebot dagegen recht stark. Die Preistendenz muß mit schwach bezeichnet werden. Die Gesamtzufuhr im Monat September belief sich in London auf 906 885 cwt. gegen 946 231 cwt. im September 1931 und 787 555 cwt. im Jahre 1930.